Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 194 | Memel, Freitag, den 20. August 1937 | 89. Jahrgang

Die Erfolge der Nationalen vor Santander

Vierzig Ortschaften erobert

Auf einer Front von 30 Kilometer 25 Kilometer tief vorgedrungen — 5000 Gefangene

Front von Santander, 19. August. (Elta.) An der Front von Santander haben die nationalen Truppenabteilungen innerhalb von wenigen Tagen vierzig Ortschaften auf einem Gebiet von 1125 Quadratkilometer für das nationale Spanien zurückgewonnen. Sie sind auf einer Front von etwa 30 Kilometer durchschnittlich 25 Kilometer tief vorgegangen. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 5000, darunter ziemlich viele Anführer. Die Beute an Kriegsmaterial ist ungeheuer groß. Die durch das Bergwerksgebiet führende Bahn von Valmaseda (südwestlich von Bilbao) nach La Robla (nördlich der Stadt Leon) hat ihren Verkehr wieder aufgenommen und verbindet die baskische Front mit der Santander-Front.

Die nationalen Truppenabteilungen im Abschnitt von Reinosa haben sich am Mittwoch auf der nach Santander führenden Landstraße um etwa zehn Kilometer weiter vorgekämpft und stehen nach der Mittwoch vormittag erfolgten Einnahme der Ortschaft Lantueno vor dem Städtchen Santiurde. Die Legionärtruppen besetzten wieder einige wichtige Höhenstellungen und beherrschen mit ihrer Artillerie das sich gegen Norden ausdehnende Paß-Tal. Eine ihrer Abteilungen steht in unmittelbarer Nähe der Ortschaft San Miguel de Luena. Die Roten setzen dem Vormarsch der Nationalen nur wenig Widerstand entgegen. Sie haben mehrere Orte nördlich der Pena Parda-Berge, die zwischen den Abschnitten von Reinosa und dem Magdalena-Paß liegen, bereits geräumt.

Mehr als 10 000 Gefangene

Salamanca, 19. August (Elta). Nach einem Bericht der nationalen Heeresleitung wurden in der Nacht zu heute an der Front von Asturien zwei Angriffe der Linkstruppen zurückgewiesen; sie waren gegen den östlichen Teil der Stadt Oviedo gerichtet. An der Santander-Front sind die nationalen Truppen gestern weiter vorangekommen und haben eine Reihe kleinerer Orte besetzt.

1700 Milizsoldaten sind zu den Nationalen übergelaufen. Nach diesen Nachrichten haben die Nationalen mehr als 10 000 Gefangene gemacht.

Ausländer verlassen Santander

Paris, 19. August (Elta). Wie der französische Konsul in Santander mitteilt, beabsichtigt er, wegen der schwierigen Lage, mit den noch dort befindlichen Angehörigen der französischen und der belgischen Kolonie sowie mit den Mitgliedern des Internationalen Roten Kreuzes am Donnerstag Santander zu verlassen und nach St. Jean de Luz abzureisen.

Franco macht keine Zugeständnisse in der Freiwilligen-Frage

London, 19. August. (Elta). Vom Außenamt der national-spanischen Regierung ist „Reuter" gegenüber erklärt worden, daß General Franco in der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien keinerlei Zugeständnisse machen wird, um seine Anerkennung als kriegführende Macht zu erzielen. Die nationalspanische Regierung sei der Ansicht, daß die Zuerkennung der Rechte als kriegführende Macht keinerlei Bedingungen unterworfen werden darf.

Was die „Daily Mail" berichtet

London, 19. August. Zum Ergebnis der Ministerbesprechung im Foreign Office, daß in Anbetracht der Lage im Mittelmeer die englischen Kriegsschiffe Anweisung erhalten haben, auf alle etwaigen Angreifer auf britische Handelsschiffe das Feuer zu eröffnen, berichtet die „Daily Mail" aus Paris, die Unruhe im Mittelmeer sei darauf zurückzuführen, daß Sowjetrußland jetzt den Beschluß gefaßt habe, mit neuen riesigen Kriegsmateriallieferungen an das bolschewistische Spanien endlich eine Entscheidung im spanischen Bürgerkrieg herbeizuführen. Hunderte von schnellen Bombern, zahllose Geschütze und Tanks, riesige Mengen von Brennstoff, Munition und Lebensmitteln sollten jetzt nach Valencia und Barcelona kommen. Die Entsendung von Petroleum sei bereits wesentlich erhöht worden.

Die Mannschaft eines torpedierten Dampfers gelandet

Paris, 19. August. (Elta). Wie der „Matin" aus Algier meldet, hat das britische Kriegsschiff „City of Wellington" in Algier 23 Mann der Besatzung des kürzlich im Süden von Sizilien torpedierten spanischen Dampfers „Conde de Avalolo" abgesetzt. Achtzehn Mann der Besatzung werden noch vermißt.

Spanien-Flüchtlinge werden abgeschoben

Paris, 19. August. Die französischen Behörden sehen sich jetzt veranlaßt, energische Maßnahmen gegen rote Spanien-Flüchtlinge zu treffen. Rüpeleien jugendlicher Flüchtlinge, die sich im Lager von Val d'Or abspielten, hatten zur Folge, daß 21 dieser roten Störenfriede noch an dem gleichen Tage an die spanische Grenze abgeschoben wurden. Sie wurden unter polizeilicher Bewachung in den Zug gesetzt und abgeschoben. 150 weitere Flüchtlinge aus dem gleichen Lager wurden nach Belgien abgeschoben.

„Italien wünscht im Mittelmeer keinen Konflikt"

Rom, 19. August. „Die Anerkennung des italienischen Imperiums und die hartnäckigen Vorurteile gewisser englischer Strömungen inbezug auf das Mittelmeer" lautet die Ueberschrift eines Artikels, den die „Tribuna" aus der Feder ihres Londoner Korrespondenten veröffentlicht. Es heißt darin, viele Anzeichen bestünden dafür, daß die englische Regierung die Frage der Anerkennung gleichzeitig mit dem Problem der Sicherheit im Mittelmeer lösen möchte. Dieses Problem habe die britische Außenpolitik der letzten zwei Jahre auf eine falsche Bahn gelenkt. Zu dem im „Daily Herald" verzeichneten Gerücht über eine angebliche Verhandlungsbereitschaft Aegyptens „unter der Bedingung, daß Mussolini seine drohenden militärischen Vorbereitungen in Libyen einstelle und auch nicht auf Aethiopien ausdehne", erklärt der Korrespondent, England könne mit Italien auch ohne Zustimmung der Dominien zu einer Einigung gelangen. England habe ein nicht geringeres Interesse als Aegypten oder ein anderes Dominion, die Sicherheit im Mittelmeer garantiert zu sehen, und es würde einen Fehler begehen, wenn es sich durch die Nervosität anderer beeinflussen ließe. Es handele sich vielmehr darum, ob man die verkehrte Auffassung hinsichtlich der Mittelmeerfrage aufgegeben habe oder nicht und ob man in England davon überzeugt sei, „daß Italien im Mittelmeer eine Zusammenarbeit und keinen Konflikt wünsche". In diesem Zusammenhang erscheine freilich ein Artikel des „Daily Telegraph", in dem von den jüngsten Zwischenfällen im Mittelmeer die Rede sei, bedauerlich, denn er lasse den Schluß zu, daß auch amtliche englische Kreise nicht frei von einer gewissen Nervosität seien.

Die Internationale Niederlassung als friedliche Insel?

Ein britischer Vorschlag an China und Japan — China werde ablehnen

London, 19. August. (Elta.) In London wird bestätigt, daß die englische Regierung am Mittwoch der chinesischen und der japanischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet hat, der die Internationale Niederlassung in Schanghai aus den Kampfhandlungen heraushalten soll.

Der Vorschlag sieht vor, daß sowohl die chinesische als auch die japanische Regierung ihre Truppen aus der Internationalen Niederlassung herausziehen und sich jeder Kampfhandlung in diesem Gebiete enthalten sollen. Dagegen ist die britische Regierung, und zwar zusammen mit der französischen und amerikanischen Regierung, falls diese sich einverstanden erklären, bereit, die Interessen sämtlicher Mächte, das heißt also auch der Japans, zu garantieren und dafür Sorge zu tragen, das Leben und Eigentum aller Interessenten in der Internationalen Siedlung geschützt werden.

Der Vorschlag ist vom englischen Botschafter in Nanking der chinesischen Regierung überwiesen und auch nach Tokio weitergeleitet worden. Gleichzeitig hat sich die englische Regierung mit der französischen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten in Verbindung gesetzt. Eine Antwort Chinas oder Japans liegt bis jetzt noch nicht vor.

Laut „Reuter" hat der englische Vorschlag keine günstige Aufnahme bei den chinesischen Behörden gefunden. Die Agentur will von zuverlässigen chinesischen Kreisen erfahren haben, daß die Vorschläge von den Chinesen abgelehnt würden. Sie betrachteten ihn als undurchführbar. Demgegenüber werde angedeutet, daß die chinesischen Behörden einer Wiederherstellung der im Jahre 1932 festgelegten entmilitarisierten Zone zustimmen würden, aber nur unter der Bedingung, daß sich die japanischen Streitkräfte vollständig aus dem Gebiet von Schanghai zurückziehen.

Ablehnende Haltung Japans

London, 19. August (Elta). Wegen des britischen Planes, die Internationale Niederlassung aus dem Kampfgebiet herauszunehmen, meldet „Reuter", Japan werde erklären, daß die Internationale Polizei die Sicherheit der japanischen Bürger nicht genügend schützen könnte. In chinesischen Kreisen in London meint man, die britischen Vorschläge würden kaum Erfolg haben, weil sie verlangen, daß China seine Truppen aus einem Teil seines eigenen Territoriums abberufen soll.

*

London, 19. August. (Elta). Zu den britischen Vorschlägen über die Ausschaltung der Internationalen Niederlassung Schanghais aus den Kampfhandlungen schreibt der diplomatische „Reuter"-Korrespondent u. a.: Obwohl von den Regierungen in Nanking und Tokio erwartet wird, daß sie die Vorschläge sorgfältig prüfen, ist es doch höchst unwahrscheinlich, daß diese von irgendeinem praktischen Wert sind. Inzwischen hat auch Eden seinen unterbrochenen Urlaub wieder aufgenommen.

Werte von 250 Millionen Pfund

Die geschäftlichen Interessen Englands in China

London, 19. August. (Elta.) Die Londoner Presse begrüßt den englischen Vermittlungsplan zur Sicherstellung der Internationalen Niederlassung in Schanghai. Gleichzeitig erklären die Blätter, daß mit neuen britischen Truppensendungen nach Schanghai zu rechnen sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint u. a., man dürfe die Hoffnungen nicht zu hoch setzen, doch sei es zu begrüßen, daß überhaupt Vorschläge zur Sicherung der Niederlassung gemacht worden seien. Praktisch würde der Fall dann so sein, daß nach einer Zurückziehung der japanischen und der chinesischen Streitkräfte lediglich die Gefahr vereinzelter chinesischer Fanatiker bestünde, die man leicht in Schach halten könnte. **Angesichts der kritischen Lage sei es nicht erstaunlich, wenn in britischen Geschäftskreisen große Besorgnis herrsche. Englands Geschäftsinteressen in China beliefen sich auf 250 Millionen Pfund (etwa 7500 Millionen Lit). Außerdem bestünden andere Werte, wie die 50 Millionen Pfund-Anleihe an China. Von all diesen Werten befänden sich 100 Millionen in Schanghai, davon der größte Teil in dem nördlichen Gebiet der Internationalen Niederlassung, das besonders stark unter den Kämpfen zu leiden habe.**

Auf alle Fälle könne von einer Politik, die britischen Interessen ihrem Schicksal zu überlassen, nicht die Rede sein. Im Gegenteil, englischerseits sei man fest entschlossen, Hab und Gut energisch zu verteidigen.

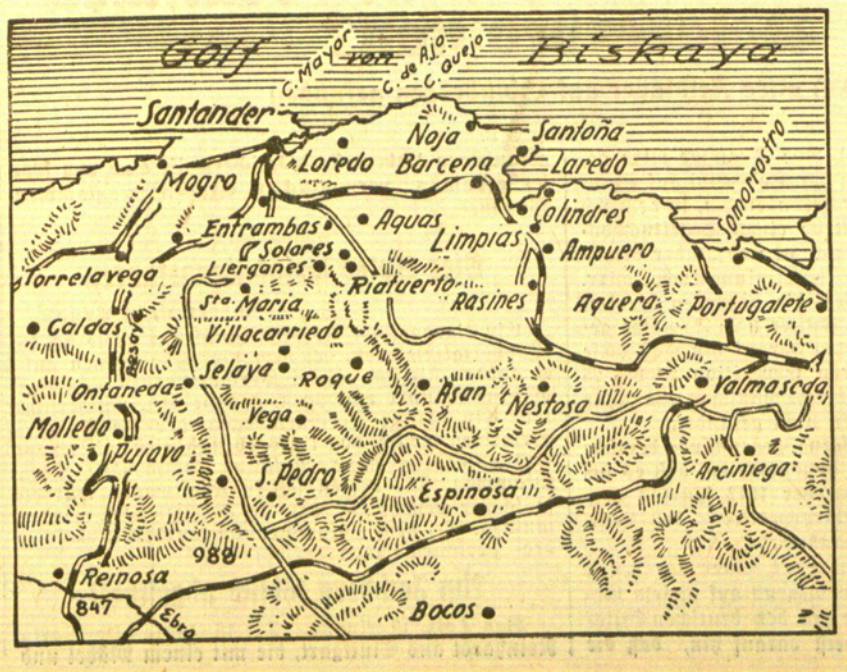
Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt u. a., **das in London verbreitete Gerücht, wonach alle englischen Staatsangehörigen aus Schanghai abtransportiert werden sollten, sei unrichtig.** Man sei sich darüber klar, daß eine solche Politik Englands Ansehen in China und Japan in nicht wieder gutzumachender Weise schädigen und daß die englischen Interessen, wenn sie einmal aufgegeben würden, niemals wieder zurückgewonnen werden könnten.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" erklärt, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten arbeiteten zusammen, weil sie die einzigen Mächte seien, die Streitkräfte im Fernen Osten zur Hand hätten. Italien habe dort wohl beträchtliche Interessen, aber keine Truppen. Sollten die Pläne von beiden Parteien angenommen werden, so wäre mit weiteren Truppenverstärkungen für Schanghai zu rechnen, damit der Schutz der Zivilbevölkerung sichergestellt werden könne.

„Daily Expreß" meint, die britische Regierung habe ihren Plan den anderen beteiligten Regierungen ohne Optimismus unterbreitet. Es handle sich um einen letzten Versuch, die Internationale Niederlassung von Schanghai davor zu bewahren, Schauplatz von Kriegshandlungen zu werden. Das Blatt vermutet, daß weitere Truppeneinheiten aus Singapore, Indien und gegebenenfalls auch aus England entsandt würden.

Bessere Stimmung in der Internationalen Niederlassung

Schanghai, 19. August (Elta). Mittwoch trafen neuerlich englische Verstärkungen in der Internationalen Niederlassung Schanghais ein. Es handelt sich um 800 Ulster-Schützen, die aus Hongkong kamen. Die neuen englischen Verstärkungen sowie die im Westen gelegenen Schutzstellungen in der Internationalen Niederlassung haben die Befürchtung verringert, daß die chinesischen Truppen ihre Vorstöße auf dem Gebiete der Niederlassung fortsetzen werden. Die Stimmung ist daher ein wenig zuversichtlicher.



Eine Uebersichtskarte zu der erfolgreichen nationalspanischen Offensive auf Santander

An der nordspanischen Front haben die Nationalen in diesen Tagen große Erfolge erzielt. Die von Valmaseda (rechts auf der Karte) nach Westen führende Bahnlinie (sie geht südlich an Reinosa vorbei) ist bereits in ihrem Besitz

Panik in Tientsin

Der japanische Vormarsch am Nankau-Paß zum Stehen gekommen

Nanking, 19. August (Elta). Die japanischen Truppen mußten ihren weiteren Vormarsch nach den Höhen von Nanking an der Großen Mauer, welche den Weg nach Kalgan verlegt, einstellen. Es gelang nicht, diese außergewöhnlich schwere Stelle zu überschreiten. Man nimmt an, daß die Japaner versuchen werden, diese Stelle von der Mandschurei in Richtung auf Kalgan zu umgehen.

In Tientsin selbst sind die Japaner eilig auf Verstärkungen bedacht, denn man erwartet heftige Angriffe der chinesischen Zentralarmee. Es sind auch Vorbereitungen zur Abwehr von Angriffen chinesischer Flugzeuge getroffen. Die Verteidigungsmaßnahmen haben unter den Einwohnern von Tientsin Panik hervorgerufen. Zu Tausenden flüchten sie in die Internationale Konzession oder sie drängen sich in den Straßen, obwohl es ohne Unterlaß regnet. In der Italienischen Konzession haben 16 000 Flüchtlinge Schutz gesucht. Wegen der Panik ist die Anlieferung von Lebensmitteln gestört, und es macht sich Lebensmittelmangel bemerkbar. Der Eisenbahn- und der Nachrichtenverkehr haben fast vollständig aufgehört. Die Schiffe schaffen ohne Unterlaß Flüchtlinge aus Tientsin fort.

In Tientsin ist man der Meinung, daß die Abreise der Ausländer aus den Konzessionen in Schanghai das Ende der Fremdenniederlassungen in China bedeute.

Immer neue Zerstörungen

Täglich treffen japanische Truppenteile ein

Schanghai, 19. August (Elta). Von chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß japanische Flugzeuge gestern ein seit 1932 nicht mehr benutztes Waffenarsenal in Kiangwan, einer Vorstadt von Schanghai, und weiter den schon früher geräumten Flugplatz Lunghwa bombardiert haben. Die Japaner bombardierten weiter aus Flugzeugen den Stab der chinesischen Truppen in Wusung und die chinesischen Stellungen in Kiangwan und Putung. Die japanische Schiffsartillerie vernichtete die chinesische Wasserleitugn und das Elektrizitätswerk in Tschapei und beschoß die chinesischen Stellungen in Kiangwan und Tschapei.

Nach weiteren chinesischen Nachrichten beschränken sich die Japaner mehr auf die Verteidigung und erwarten Verstärkungen. Täglich kommen in Schanghai neue Schiffe mit japanischen Truppenteilen an. In der nächsten Woche wollen die Japaner mehrere Divisionen nach Schanghai bringen. Die Chinesen greifen die landenden Truppenteile immer heftiger an. Außerdem ziehen die Chinesen größere Truppenteile zusammen, um der erwarteten japanischen Offensive aus dem Norden zu begegnen. Die im Norden von Schanghai stehende 87. und 88. chinesische Division haben deshalb auch eine lebhafte Tätigkeit entwickelt.

Die an dem Wangpu auf der Putung-Seite befindlichen Kohlenläger von Tschungwa haben durch Artilleriefeuer schwer gelitten, ebenso das Elektrizitätswerk von Putung, welches 1932 vernichtet und dann von den tschechoslowakischen Skodawerken wieder aufgebaut worden war. Von diesem Elektrizitätswerk sind nur Trümmerhaufen übriggeblieben. Weiter wird gemeldet, daß die japanischen Flugzeuge die Masten der großen chinesischen Radiostation in Tschenjau erheblich beschädigt haben. Die Japaner haben auch die Rundfunkstation Linhong bombardiert.

In der Nacht zu gestern haben die Japaner aus ihren Kriegsschiffen ein besonders heftiges Feuer eröffnet. In Pungpoint entstanden drei Großfeuer.

„Wie eine Schulübung ..."

Die Vernichtung des Schanghaier Nordbahnhofs

Schanghai, 19. August. Die Bombardierung des Nordbahnhofs, der seit Beginn der Kämpfe von Truppen der 88. chinesischen Division besetzt war, durch japanische Flieger, vollzog sich nach Berichten neutraler Beobachtung wie eine Schulübung auf einem Bombenabwurfgelände für Flugzeuge. An der Aktion nahmen 20 japanische Bomben- und Jagdflugzeuge teil. Die Jagdflugzeuge sicherten in großer Höhe das Vorgehen der Bombenmaschinen, die das Bahnhofsgebäude, die Eisenbahnwerkstätten und die nach Nanking und Hangtschau führenden Gleisanlagen systematisch und gründlich zerstörten. Der Nordbahnhof wurde vollständig in Trümmer gelegt, die anscheinend restlos ausbrannten. Die Aktion dauerte über 1½ Stunden. Die Gegenwirkung der chinesischen Flakartillerie war gering.

Japaner bei der Beschießung japanischer Schiffe getötet

Tokio, 19. August. In Schanghai wurden zahlreiche japanische Staatsbürger, die an Bord der japanischen Schiffe „Shanghai Maru" und „Nagasaki Maru" auf der Rückkehr nach Japan begriffen waren, durch chinesische Artilleriebeschießung getötet.

Der Abtransport der Flüchtlinge

Schanghai, 19. August. (Elta). Der italienische Dampfer „Victoria" verließ am Mittwoch Schanghai mit 460 italienischen, deutschen, englischen und französischen Flüchtlingen. An Bord des Dampfers „Mackinley" wurden ebenfalls am Mittwoch 600 amerikanische Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht.

An den beiden ersten Tagen verließen mit japanischen Schiffen nicht weniger als 5000 japanische Frauen und Kinder Schanghai.

Das Marineamt in Newyork hat einer Meldung aus Newyork zufolge ein amerikanisches Proviantschiff in Manila angewiesen, gelegentlich der Proviantzufuhr für die amerikanischen Truppen in der Internationalen Niederlassung auf dem Rückwege Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Den Schutz der Flüchtlingstransporte haben englische und amerikanische Torpedoboote übernommen. Die Engländer und Amerikaner werden an Bord von Tendern durch die Gefahrenzone zu den auf der Reede von Wusung ankernden Dampfern gebracht, um der Gefahr einer Beschießung nach Möglichkeit zu entgehen. Zahlreiche große Schiffe haben es aufgegeben, den Schanghaier Hafen anzulaufen und ankern auf der Reede. Auch **der Frachtverkehr ist fast vollkommen unterbunden.** Nur die japanischen Schiffe liefen noch in den Hafen ein, nahmen rasch die japanischen Flüchtlinge an Bord und liefen sofort wieder aus.

Alle Amerikaner haben China zu verlassen

Washington, 19. August (Elta). Die Regierung der Vereinigten Staaten hat allen ihren Bürgern den Befehl gegeben, China zu verlassen. Außenminister Hull erklärte, daß dieser Befehl alle Bürger der Vereinigten Staaten betrifft, welche nicht unbedingt in China bleiben müssen. Nach Berechnungen des Außenministeriums befinden sich in China zurzeit etwa 12 600 Bürger der Vereinigten Staaten.

Die Neutralitätsklausel und die Handelsbeziehungen

Newyork, 19. August (Elta). Handelsminister Roper erklärte in der Pressekonferenz, daß die Lage der beiden Parteien im Chinakonflikt so ungleichmäßig sei, daß die Anwendung der Neutralitätsklausel von seiten Amerikas den Anschein erwecken könnte, die Vereinigten Staaten wollten die eine Nation vor der anderen begünstigen. Amerika wünsche, diesen Anschein zu vermeiden. Im übrigen sei es auch noch eine ungeklärte Frage, wie weit die Anwendung der Neutralitätsklausel in diesem Falle der Aufrechterhaltung des Friedens diene. Die Vereinigten Staaten wünschten nicht, die allgemeinen Handelsbeziehungen mit China und Japan zu opfern, da sich diese beiden Staaten zweifellos anderen Märkten zuwenden würden, falls Amerika ein Ausfuhrverbot erließe.

3000 britische Soldaten in Schanghai

London, 19. August (Elta). Zur Verstärkung der in Schanghai stationierten britischen Truppen ist ein weiteres Bataillon des Middleser Regiments am Mittwoch aus Singapore in See gegangen. Die Truppen werden nach einem kurzen Aufenthalt in Hongkong nach Schanghai weiterbefördert. Mit diesem neuen Bataillon erhöht sich die Stärke der in Schanghai anwesenden britischen Truppen auf insgesamt vier Bataillone. Außerdem befinden sich 120 Mann britische Marineinfanterie von Bord der „Chamberlain" und der „Suffolk" in der Stadt.

Die Zahl der britischen Truppen in Schanghai beträgt über 3000 und in China überhaupt 10 900.

Die Interessen des Auslandes müssen gewahrt werden

Paris, 19. August. (Elta). Das „Echo de Paris" beschäftigt sich mit der Entwicklung der Lage im Fernen Osten und wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob die Großmächte sich auf Grund der Abkommen und Verträge in Zukunft gezwungen sehen würden, auf die eine oder andere der beiden sich bekämpfenden Parteien einen energischen Druck auszuüben. Man müsse schon jetzt darauf hinweisen, daß die teilweise Räumung der Internationalen Zone durch die Staatsangehörigen der verschiedenen europäischen und außereuropäischen Länder weder von der amerikanischen noch von der englischen oder französischen Regierung als ein Verzicht auf die Verteidigung der in Schanghai vorhandenen Interessen angesehen werden dürfe. Washington, London und Paris forderten sowohl von Tokio als auch von Nanking, daß ihre Interessen unangetastet bleiben. Es scheine, als ob sich die ausländischen Mächte vorläufig darauf beschränken würden, aufmerksam die Weiterentwicklung des Konfliktes zu verfolgen.

Die großen französischen Luftmanöver

Truppenteile fallen aus der Luft

600 Flugzeuge werden eingesetzt – Eine große Luftschlacht zwischen Bordeaux und Gap

Paris, 19. August. (Elta.) **An den französischen Luftmanövern, die zwischen Bordeaux, Montpellier und Toulouse durchgeführt werden, nehmen nicht weniger als 600 Apparate unter dem Oberbefehl des Chefs des Generalstabes des Luftheeres, General Fequant, teil.** Der Höhepunkt dieser Manöver, die am Mittwoch begonnen haben, wird sich wahrscheinlich zwischen Bordeaux und Gap abspielen, wo ein Luftkampf stattfinden soll.

Sonnabend wird die sogenannte Luft-Infanterie eingesetzt, **d. h. die Truppen werden im Fallschirm hinter die Front niedergehen, um dort wichtige strategische Punkte zu zerstören.** Diese Manöver sollen außerdem die Zivilbevölkerung an die Anweisungen gewöhnen, die sie im Ernstfall zu befolgen hat. Die Verdunkelung verschiedener wichtiger Industriezentren ist vorgesehen.

Die italienischen Manöver auf Sizilien unentschieden abgeschlossen

Rom, 19. August. Nach dem letzten amtlichen Bericht der Manöverleitung sind die diesjährigen großen italienischen Sommermanöver in dem Augenblick unentschieden abgeschlossen worden, als die „gepanzerte Brigade" gegen den linken Flügel der Verteidigung eingesetzt und eine scharfe Gegenoffensive der Verteidigung in Gang war.

Nach Abschluß der Manöver besuchte Mussolini, der wenige Stunden vorher im Hauptquartier eingetroffen war, verschiedene Truppeneinheiten, darunter auch, wie es in der amtlichen Mitteilung der Manöverleitung heißt, die beiden nach Libyen bestimmten Divisionen Marmarica und Sirte. Mussolini, der allgemein begeistert begrüßt wurde, hatte für die Truppen wie für die Schwarzhemden überall herzliche Worte der Anerkennung.

Der Duce hielt in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht am Mittwoch nachmittag bei Calatafimi, das bei der Eroberung Siziliens durch Garibaldi 1860 seinen geschichtlichen Namen erhielt, vor den versammelten Offizieren den abschließenden Rapport. Heute nahm der König von Italien und Kaiser von Aethiopien in Salami die Parade über die an den Manövern beteiligten 50 000 Mann ab.

Nach Abschluß der Manöver hat Mussolini, überall von lautem Jubel der Bevölkerung begrüßt, die im Bau befindlichen großen Hafenanlagen von Trapani sowie verschiedene Flughäfen der Umgegend besichtigt. In den Hafenanlagen war zu Ehren Mussolinis eine große Inschrift mit einem Wort Mussolinis angebracht, mit dem er vor Jahren in der Kammer daran erinnert hatte, daß Trapani im Altertum die Niederlage der Schiffe Carthagos erlebt hat.

Herbstübungsfahrt der britischen Mittelmeerflotte

London, 19. August. (Elta). Die britische Mittelmeerflotte ist am Dienstag zu ihrer diesjährigen Herbstübungsfahrt ins Mittelmeer ausgelaufen. Der Oberkommandierende der Mittelmeerflotte, Admiral Dudley Pound, hat sich auf das Schlachtschiff „Barham" eingeschifft, da der Maschinenschaden des neuen Schlachtschiffes „Warspite" noch nicht behoben ist.

Während der Uebungsfahrten werden Einheiten der Verbände der britischen Mittelmeerflotte verschiedene Mittelmeerhäfen anlaufen. So wird das erste Kreuzergeschwader vom 1. bis 8. September Venedig einen Besuch abstatten, während Einheiten dieses Geschwaders in den ersten Oktoberwochen verschiedene Häfen der Insel Cypern besuchen werden. Cypern ist verschiedentlich schon als zukünftiger britischer Flottenstützpunkt genannt worden. Auch die Häfen von Haifa, Beirut, Alexandrien und Saloniki sind für einen Besuch vorgesehen. Das Schlachtschiff „Hood", das Flaggschiff des zweiten Befehlshabers der britischen Mittelmeerflotte, Vizeadmiral Geoffrey Blake, wird vom 26. bis 30. August im Hafen von Split an der dalmatinischen Küste vor Anker gehen.

An der Uebungsfahrt der britischen Mittelmeerflotte nimmt auch die erste Schnellbootflottille teil, die erst kürzlich in Malta aus England eingetroffen ist. Diese besteht aus sechs Booten, die eine Fahrtgeschwindigkeit bis zu 40 Knoten entwickeln können und als einzige Bewaffnung Torpedorohre führen. Diese Flottille unternimmt im Rahmen der Uebungen eine zweimonatige Reise nach den griechischen Inseln, nach Haifa und Alexandrien.

Der Palästina-Bericht der Mandatskommission fertiggestellt

Genf, 19. August (Elta). Die Mandatskommission des Völkerbundes hat heute ihre außerordentliche Session, die der Palästinafrage gewidmet war, beendet. Der Bericht an den Völkerbundrat über den englischen Plan der Teilung Palästinas ist bereits fertiggestellt wird jedoch zunächst nicht veröffentlicht werden. Er umfaßt vierzehn Schreibmaschinenseiten.

Spuren einer verschollenen deutschen Polarexpedition?

Ein altes Feldlager auf Spitzbergen gefunden

Oslo, 19. August (Elta). Aus Tromsoe wird gemeldet, daß ein Schiffer an der Dove-Bai auf Spitzbergen ein altes Feldlager gefunden hat, in dem sich verschiedene Ferngläser, Reste eines Segeltuchbootes, ein wollgefütterter Schlafsack und Ruder befanden, ferner Munition und Aluminium-Kochgeschirr. Ein Teil der Gegenstände, die geborgen werden konnten, wurde von einem Kutter nach Tromsoe gebracht. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Ueberbleibsel einer früheren Expedition 20 bis 25 Jahre dort gelegen haben. Aufzeichnungen und Reste menschlicher Körper wurden nicht gefunden.

Da ein Teil der Ausrüstungsgegenstände deutsche Firmenzeichen trägt, wird angenommen, daß es sich um die ersten Funde von der 1912 spurlos verschwundenen deutschen Polarexpedition des Leutnants Schroeder-Stranz handelt.

Der norwegische Dozent Hoel, einer der besten jetzt lebenden Fachleute Norwegens auf diesem Gebiet, der seinerzeit der Berater der deutschen Hilfsexpedition Larmer war, weist darauf hin, daß die gefundenen Ueberreste möglicherweise auch von dieser ebenfalls verunglückten Expedition stammen können.

Vier Autos ineinandergefahren

Wuppertal, 19. August.

Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich in Wuppertal-Barmen, bei dem vier Kraftwagen aufeinander stießen. Zwei Personenwagen mußten plötzlich so stark abstoppen, daß sie aufeinanderfuhren. Ein dritter Personenwagen, der die Aufahrt vermeiden wollte, bog links ab und stieß mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Auto zusammen. Die beiden letzten Kraftwagen wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Bei dem Zusammenstoß wurden insgesamt drei Personen schwer verletzt.

Am Jochberg tödlich abgestürzt

Bad Tölz, 19. August. Die 16 Jahre alte Maria Reinhardt aus Stuttgart, die mit einem Mädel und zwei Jungen einen Ausflug auf die Jocheralm am Jochberg unternommen hatte, stürzte beim Abstieg tödlich ab. Auf dem Rückweg von der Alm suchte sie den Weg nach Urfeld abzukürzen, kam aber dabei vom Wege ab und stürzte über den Abhang am sogenannten Desseleck 50 Meter tief ab. Sie blieb mit einem schweren Schädelbruch und Knochenbrüchen tot liegen. Sie wurde von der Bergwacht geborgen.

Einbruch bei Leo Slezak

Wien, 19. August.

Bei Kammersänger Leo Slezak, Opernring 1, wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen, eine eiserne Kasse aufgesprengt und große Beute gemacht. Insbesondere sind die wertvollen Trophäen, so die Brillanten-Busennadeln der Heldentenor-Laufbahn Slezaks, viel Schmuck und sämtliche Orden gerauft worden, dazu größere Geldbeträge.

Vorher hatten die Einbrecher, die sich in das Haus eingeschlichen hatten, in drei Ladengeschäften ebenfalls Kassen erbrochen und Geld mitgenommen. Einer der Diebe konnte auf der Flucht gefaßt werden. Man fand bei ihm 430 Schilling, die er als Lohn für Aufpasserdienste erhalten haben will, ohne angeblich die Namen der Haupttäter zu kennen. Leo Slezak, der sich am Tegernsee aufhält, wurde telephonisch verständigt. Er erklärte, er werde sofort nach Wien reisen.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Paris, 19. August. (Elta.) Die Funkstation von Casablanca hat einen Hilferuf des holländischen Dampfers „Willemsplenn" aufgefangen. Das Schiff ist 51 Grad 31 Minuten nördlicher Breite und 9 Grad 34 Minuten westlicher Länge (etwa 120 Kilometer vor der portugiesischen Küste) nördlich von Porto im Nebel mit einem unbekannten Schiff zusammengestoßen.

Millionenschaden durch ein Großfeuer

Paris, 19. August (Elta). In Valence brach in den Spätabendstunden des Mittwoch in einer großen Fabrik für Furnierholz ein Feuer aus, das sehr bald gefährliche Ausmaße annahm. Ein ganzes Stadtviertel wurde bedroht, und zahlreiche Häuser mußten geräumt werden. Die Stadtverwaltung sah sich schließlich gezwungen, die Hilfe der Feuerwehr des 100 Kilometer entfernten Lyon anzurufen.

Das Großfeuer griff trotz der tatkräftigen Bekämpfung durch die Feuerwehr, die von der Garnison unterstützt wurde, auch auf zahlreiche Häuser über deren Fassaden und Dachstühle zerstört wurden. Erst nach Eintreffen der Feuerwehr aus Lyon gelang es, die Flammen einzudämmen und den Brandherd nach und nach zu ersticken. Der Sachschaden, der auf mehrere Millionen Francs geschätzt wird, läßt sich noch nicht genau beziffern.

Ein Auto mit sieben Insassen vom Zug erfaßt

Belgrad, 19. August. (Elta.) **Der Kommandant der jugoslawischen Gendarmerie, General Jowan Naumowitsch, wurde mit seiner Familie das Opfer einer Autokatastrophe.** An einem ungeschützten Bahnübergang bei dem Städtchen Uschitze erfaßte der Zug Serajewo—Belgrad das Auto und schleifte es etwa 200 Meter weit bis zu einer Brücke, wo es am Geländer zerschellte. Der Lokomotivführer konnte wegen des kurzen Terrains den Zug nicht früher zum Stehen bringen.

Im Auto befanden sich General Naumowitsch, seine Gattin, seine beiden Söhne von 15 und neun Jahren, der Chef der öffentlichen Sicherheit, Oberst Bojitsch, ein Gendarmerieunteroffizier und der Chauffeur. Alle Insassen wurden verletzt. Die schwersten Verletzungen erlitten der General, seine Gattin und sein ältester Sohn. Der Zustand der Genannten ist bedenklich.

Kolbenheyer erhält den Frankfurter Goethe-Preis

Frankfurt a. M., 19. August. Der Verwaltungsrat zur Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises, dem auch die Reichsminister Dr. Goebbels und Rust angehören, hat durch einstimmigen Beschluß den Goethe-Preis des Jahres 1937 Dr. e. h. Guido Kolbenheyer zuerkannt. Die Ehrung gilt dem starken Gestalter deutscher Volkwerdung, der in seinen großen epischen und dramatischen Schöpfungen stets verantwortungsbewußt und sich selber treu für die Reinheit und Wiedergeburt des deutschen Wesens eingetreten ist. Die feierliche Ueberreichung des Preises erfolgt nach den Bestimmungen der Satzungen am 28. August, dem Geburtstag Goethes, in den Staatsräumen des Goethehauses am Großen Hirschgraben.

Zehn Tage-Wettervoraussage für Deutschland

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 19. bis 28. August

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg am 18. August 1937 abends:

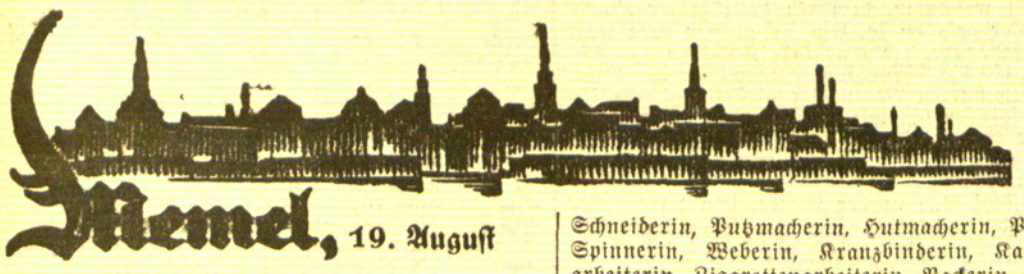
Nach vorübergehender Wetterbesserung, die sich in Abnahme der Bewölkung und Nachlassen der Niederschläge äußert, wird etwa um das Wochenende neuerdings unbeständiges und meist kühles Wetter eintreten. In Süddeutschland und in Nordwestdeutschland wird dann vorübergehend wechselndes, zeitweise stark bewölktes Wetter mit ziemlich heftigen, im ganzen ergiebigen Niederschlägen herrschen. Hier wird es in der nächsten Woche meistenorts mindestens an der Hälfte aller Tage zu Regenfällen kommen. Etwas weniger niederschlagsreich wird es vielleicht im mittleren Norddeutschland sein. Auch in Schlesien und Ostpreußen wird das Wetter nicht beständig und zeitweise regnerisch sein, doch im großen und ganzen freundlicher als im Westen des Reiches. Die Gesamtsonnenscheindauer des Zehntagezeitraumes wird in Süddeutschland und Nordwestdeutschland weniger als 60 Stunden, in Ostpreußen dagegen voraussichtlich mehr betragen. Die Temperaturen werden zunehmen, im Durchschnitt aber noch niedrig sein. In der nächsten Woche werden sie tagsüber weniger als 25 Grad betragen, während die Tiefstemperaturen nachts bis auf drei Grad absinken können. In Ostpreußen wird die Durchschnittstemperatur der zehn Tage wahrscheinlich am wenigsten unter normal, vielleicht sogar etwas über normal sein.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 20 August 1937

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellsch. ft

Beilage Nr. 194



Memel, 19. August

Reger Verkehr im Hafen

In den letzten Tagen ist der Verkehr im Memeler Hafen sehr rege. Am Dienstag wurde sogar der Rekord mit 37 Schiffen aufgestellt. Auch heute sind alle Liege- und Ladeplätze voll besetzt. Unter den neueingekommenen Schiffen befindet sich der Memeler Dampfer „Friesland" mit Kalksteinen für die Zellulosefabrik und Dampfer „Quersee" mit Phosphat.

Entlastung des Arbeitsmarktes

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche wenig verändert. Die Zahl der Arbeitslosen, die beim Städtischen Arbeitsamt registriert sind, ist nur um sechs Personen zurückgegangen. Die Vermittelungstätigkeit war dagegen in der Berichtswoche recht rege. Das Arbeitsamt konnte 146 Männer und 22 Frauen vermitteln, und zwar den größten Teil der Arbeiter für die Memeler Union-Fabrik, die mit dem Verladen der Düngemittel begonnen hat. Da die Union-Fabrik für diese Verladearbeiten in jedem Jahr eine große Anzahl Arbeiter einstellt, ist damit zu rechnen, daß für die kommende Woche ein größerer Rückgang der Arbeitslosenziffer beim Städtischen Arbeitsamt zu verzeichnen sein wird. Bei Notstandsarbeiten wurden in der Berichtswoche nur 27 Männer und zehn Frauen beschäftigt. Die Arbeitslosenunterstützung wurde in Höhe von 3 271 Lit gezahlt. Am Ende der Woche verblieben beim Städtischen Arbeitsamt 662 Personen, darunter 247 Frauen, als arbeitslos registriert. Im vergangenen Jahr waren zur gleichen Zeit 869 Personen, darunter 231 Frauen, als arbeitslos gemeldet.

Berufsausbildung für Taubstumme

Die taubstummen Kinder, die nach einer achtjährigen Schulzeit aus der Taubstummenschule Memel entlassen werden, haben durch ihre Ausbildung die Fähigkeit erlangt, bestimmte Berufe zu ergreifen. Leider bestehen noch immer viele Vorurteile gegen die Beschäftigung Taubstummer, so daß es im einzelnen Falle nicht leicht ist, für diese Jugendlichen eine passende Lehrstelle oder Arbeitsstätte zu finden. Handwerksmeister, die Taubstumme beschäftigen, sind mit ihnen meistens sehr zufrieden, da sie aufmerksam, fleißig und praktisch geschickt sind und sich durch nichts von ihrer Arbeit ablenken lassen. Wenn man die besondere Art des Sprechens erst kennen gelernt hat, versteht man einen Taubstummen meistens sehr gut.

Folgende Berufe eignen sich für taubstumme Männer: Landarbeiter, Gärtner, Stein- und Holzbildhauer, Maler, Goldschmied, Schlosser, Feinmechaniker, Spinner, Weber, Schuhmacher, Schneider, Handschuhmacher, Kürschner, Mützenmacher, Zeichner in technischen Büros, Sattler, Polsterer, Tischler, Polierer, Rahmenmacher, Holzdrechsler, Stellmacher, Bürstenmacher, Korbflechter, Photograph und Zahntechniker (in den beiden letztgenannten Berufen nur hinten im Laboratorium, nicht im Verkehr mit dem Publikum zu verwenden.) — Taubstumme Mädchen haben sich in folgenden Berufen bewährt: Landarbeiterin, Reinmachefrau, Hausarbeiterin oder Abwaschmädchen, Schneiderin, Putzmacherin, Hutmacherin, Plätterin, Spinnerin, Weberin, Kranzbinderin, Kartonagearbeiterin, Zigarettenarbeiterin, Packerin. Im allgemeinen wünschen Taubstumme ein Handwerk zu erlernen, um einmal selbständig zu werden. Meister, welche die Gewähr geben, daß taubstumme Kinder bei ihnen ein Handwerk auslernen, können in bestimmten Fällen eine Unterstützung erhalten. Arbeitgeber oder Meister, die es mit taubstummen Angestellten oder Lehrlingen versuchen möchten, werden gebeten, sich an die Taubstummenschule Memel-Waisenhof zu wenden, Tel. 3873, wo sie in allen Fragen der Berufsausbildung von Taubstummen stets gern beraten werden.

Radakrobaten am Sandkrug

Der Memeler Radfahrer-Club von 1885 E. V. tritt am kommenden Sonntag zum ersten Male in diesem Jahre mit seinen Radfahrkünstlern vor das Memeler Publikum. Im Garten des Sandkruges wird man einen angenehmen Sonntag-Nachmittag bei flotter Musik und kunstradsportlichen Darbietungen — Kunstfahren, Seilfahren, Standübungen und Radball — verleben können. Das Programm umfaßt vier Teile. Im ersten Teil, auf dem Musikpavillon vorgeführt, wird man Standübungen sehen, bei denen u. a. Pyramiden gebaut werden, die bis zur Decke des Pavillons reichen. Der zweite Teil zeigt Kunstfahren und Kunstreigen auf der Tanzdiele. Diese Vorführungen sind neu einstudiert und können durch ihre saubere Ausführung das Auge des Zuschauers immer wieder erfreuen. Im dritten Teil des Programms wird man Seilfahren, an dem sich mehrere Mitglieder des „M. R. C." beteiligen, sehen. Das Seil ist in der Nähe der Tanzdiele gespannt, und zwar so hoch, daß man von jedem Platz aus genau den Darbietungen folgen kann. Der letzte Teil des Programms umfaßt Radballspiele des R. S. M. gegen M. R. C.

Die Vorbereitungen werden bereits seit Monaten unter Leitung des bekannten Fahrwarts des Vereins, Erich Werner, eifrig betrieben. Bei einigermaßen günstigem Wetter verspricht diese Veranstaltung Abwechselung und Unterhaltung zu bringen. Altbekannte Mitglieder des Vereins, wie Jurgeit, Taßies, Petereit, Hofer usw., stehen ihrem Fahrwart treu zur Seite und bürgen dafür, daß die Vorführungen auch klappen. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, so daß es jedem ermöglicht ist, diese Veranstaltung zu besuchen und dadurch den Memeler Radfahrer-Club in seinen Bestrebungen zu unterstützen.

*** Versuchter Freitod.** Mittwoch abend wurde der Arbeiter Alwinas J. in seiner Wohnung in der Zimmermannstraße, einer Querstraße von der Hirschbergerstraße, in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Feststellungen ergaben, daß J. Essig-Essenz getrunken hatte, wahrscheinlich, um sich das Leben zu nehmen. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erholte er sich bald wieder. Er gab an, aus Kummer gehandelt zu haben. Nachdem vor kurzem seine Braut gestorben sei, habe er sich das Leben nehmen wollen.

*** Diebstahl.** Am Mittwoch wurde auf dem Wochenmarkt einer Landwirtsfrau ihre rötliche Handtasche, enthaltend 30 Lit, entwendet.

Diebstähle im Landkreise

Vom 1. Polizeikommissariat in Memel wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit sind im Landkreise Memel die nachstehend näher bezeichneten Gegenstände gestohlen worden, vor deren Ankauf oder anderweitigem Erwerb die Bevölkerung gewarnt wird:

Der Verkäuferin Meta Bruske, wohnhaft in Memel, Wiesenstraße 8, ist in den Vormittagsstunden, als sie in der See in Mellneraggen badete, eine braune Lederhandtasche mit folgendem Inhalt entwendet worden: Inlandspaß, auf ihren Namen lautend, ein grünes Lederportemonnaie mit 2 Lit, Krankenschein, Bund Schlüssel, Notizbuch, Kamm, weißes Taschentuch und mehrere Photographien.

Der Kaufmannsfrau Frieda Bialek, wohnhaft in Memel, Bahnhofstraße 4, sind in Schwarzort vom Wäschetrockenplatz zwei seidene Damensportkleider entwendet worden.

Dem Servierfräulein Meta Müller, zurzeit wohnhaft in Schwarzort, ist aus einem unverschlossenen Wandschränkchen ein Geldbeutel mit 40 Lit Inhalt entwendet worden. Der Geldbeutel war aus grauem Leinen und hatte einen Klappverschluß.

Dem Tischler Heinrich Stangalies, wohnhaft in Memel, Mühlentorstraße 28, sind von seiner Arbeitsstelle in Försterei aus seiner Jackettasche ein Ehering, 585 gestempelt, zwei Siegelringe mit dem Monogramm H. S. und ein goldenes Halskettchen entwendet worden.

Aus der Villa des Hausbesitzers August Mauritz in Mellneraggen I sind durch Einbruch folgende Gegenstände entwendet worden: Der Ehefrau Minna Freimann, wohnhaft in Heydekrug, Memelstraße, eine Damenarmbanduhr, ein Portemonnaie mit 8 Lit und ein Paar Damenkniestrümpfe; dem Fräulein Kutkat aus Heydekrug eine Damenarmbanduhr und 120 Lit Bargeld; dem Ehepaar Schleicher aus Eydtkuhnen 121 Lit Bargeld, 20 Reichsmark, zwei weiße Taschentücher, ein Füllfederhalter, ein Messer mit zwei Klingen, eine silberne Herrenuhr mit goldener Kette, ein Portemonnaie, eine Zigarrentasche und ein Paar lederne Damenstulphandschuhe; dem Elektromonteur Heinrich Kiuppis, wohnhaft in Mellneraggen, eine Nickeltaschenuhr mit weißem Zifferblatt und schwarzen arabischen Zahlen und ein Portemonnaie mit 55 Lit Inhalt.

Bei einer verdächtigen Person in Terrauben wurde ein grauer Herrengummimantel, ein grauer Herrenwintermantel und ein Paar Herrenhalbschuhe aus grauem Segeltuch mit Lackspitzen beschlagnahmt und auf der Landespolizeistation Schernen sichergestellt.

Personen, die zu den vorstehend aufgeführten Diebstählen irgendwelche sachdienlichen Angaben machen können, werden gebeten, sich beim 1. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße 3, Zimmer 3, zu melden.

Wozu unsere Gartenfrüchte gut sind

Pflaumen gegen Gicht

Die Obstzeit ist herangekommen. Alle wissen wir jetzt den Genuß der prächtigen Gartenfrüchte zu schätzen. Wenn es auch allgemein bekannt ist, daß das Essen von frischem Obst sehr gesund ist, so dürfte es doch manchen überraschen, daß man manchen unserer Gartenfrüchte ausgesprochene Heil- und Vorbeugungskräfte zuschreibt.

Schon das Altertum hat sich mit der Möglichkeit des Einsatzes unserer Gartenfrüchte in der Heilkunde beschäftigt. Die Neuzeit hat die Ergebnisse aus überkommenen Tagen geprüft und bestätigt, so daß damit die Frucht endgültig in den Dienst der Medizin gestellt worden ist.

Besondere Erwähnung verdient die Pflaume, die bereits von der alten Medizinschule in Salerno als „kühlend und reinigend" bezeichnet wurde. Ihre günstige gesundheitliche Wirkung ist in erster Linie auf den reichen Gehalt an Aufbausalzen wie Kali, Kalk, Eisen und Phosphor und an Zucker und Kohlehydraten zurückzuführen. Vor allem letztgenannte Stoffe machen die Pflaume — nach Balzli — zu einem „ausgezeichneten Energiespender für Schwerarbeitende und Sportsleute". Doch ist mit dieser Feststellung ihr Nutzwert nicht erschöpft. Neue medizinische Forschungen haben ergeben, daß die Pflaume, besonders wegen ihres Zuckerreichtums, als Ersatz für eiweiß- und fettreiche Nahrungsmittel gelten kann. Die für Nierenkranke, Gicht-, Leber- und Rheumaleidende vorgeschriebene Diät kann also durch diese Frucht Abwechselung und Bereicherung erfahren, zumal ihre Verwendungsmöglichkeiten — es sei hier nur an den allseits bekannten Pflaumenauflauf erinnert — sehr vielfältig sind.

Gleiche Wertschätzung muß der Brombeere zuteil werden, deren Früchte, Blätter und junge Sprossen schon im Altertum und Mittelalter von der Heilkunde verwendet wurden. Der bekannte Pfarrer Kneipp empfahl den Aufguß von Brombeerblättern als gutes, blutreinigendes Mittel, dessen zusammenziehende Wirkung auch Hilfe bei der Ruhr bringt, das Zahnfleisch festigt und die Mundfäule vertreibt.

Große Heilkräfte besitzt der schwarze Holunder, der unter anderem als Träger von Kohlehydraten-, Gerb- und hormonartigen Stoffen sowie ätherischen Oelen gelten kann. Holundersaft reinigt den Magen, während das Beerenmus vor allem eine blutreinigende, harn- und schweißtreibende Wirkung ausübt und auch zu Aufschlägen bei Geschwüren benutzt werden kann. Wer an Erkältungskrankheiten leidet, trinke einen Tee aus getrockneten Holunderblüten, der entsprechend gesüßt werden muß!

Zu den Heilfrüchten, die nicht nur im Garten, sondern auch in den Hecken am Wiesenrand und in den Wäldern wachsen, gehört die Berberitze, deren Früchte, nach dem Urteil Kneipps, wegen ihres Gehalts an Vitamin C ein vorzügliches Mittel gegen Skorbut darstellen. Die getrockneten Beeren ergeben einen Tee, der besonders bei Gelbsucht, Krämpfen, Milz- und Magenbeschwerden angewandt wird. Als blutreinigend und fiebervertreibend gilt der aus der Berberitze hergestellte Saft und Sirup, die auch bei Lungenkrankheiten und Magenkrämpfen gute Dienste tun. Wird die Rinde abgekocht, so erhält man einen Saft, der sich bei Gicht und Rheuma, Gelbsucht, Leberleiden, Gallensteinkolik und Hämorrhoiden wohl bewährt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. August 1937

Aufgeboten Arbeiter Johann Ernst Roßeitis mit Arbeiterin Maria Adomeit, Maurergeselle Erich Ernst Paul mit Kontoristin Martha Schompeter, Kaufmann Arthur Karl Kessing mit Geschäftsinhaberin Maria Auguste Tinneberg, Katastertechniker Albert Bertuleit mit Anna Elisabeth Trackis, sämtliche von hier.

Eheschließung: Reichsbahnbediensteter Willi Werner Schimann von Dresden mit Kontoristin Anna Martha Grohnert, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Staatsangestellten Povilas Lazinskas, dem Polizeibeamten Mykolas Skyrius von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Eduard Hans Spogies, 10 Wochen alt, von hier.

Heydekrug, 19. August

Die Druscharbeiten haben begonnen

In dieser Woche ist in Werden und Umgegend mit den Druscharbeiten begonnen worden. Mehrere Motordreschmaschinen sind täglich von einem Besitzer zum anderen unterwegs, und vom frühen Morgen bis zum späten Abend hört man das Surren und Brausen der Maschinen. Die Landwirte zahlen für die Maschine 4,50—5 Lit je Druschstunde. Die Erträge der Ernte werden als mittelmäßig bezeichnet.

*** Verladungen auf dem Bahnhof.** Donnerstag vormittag wurden auf dem Bahnhof in Heydekrug durch die Lietuvos Eksportas 67 Bacon- und neun Fettschweine abgenommen und nach Memel verladen. Gezahlt wurden die für August amtlich festgesetzten Preise.

*** Versammlung der Frauenhilfe Werden-Heydekrug.** Am Mittwoch nachmittag fand im Rabenwalde eine Mitgliederversammlung der Frauenhilfe Werden-Heydekrug statt. Die Versammlung war recht gut besucht. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wurde die Tagesordnung erledigt. Es wurde beschlossen, den Termin für das diesjährige Frauenfest auf den 7. November festzusetzen. Außerdem soll im Januar 1938 aus Anlaß des 70jährigen Bestehens der Heydekruger Frauenhilfe noch ein Wohltätigkeitsfest gefeiert werden. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

*** Der Ruderverein Heydekrug** veranstaltet am kommenden Sonntag im Bootshause eine Feier, die nachmittags um 4 Uhr mit einer gemeinsamen Kaffeetafel und Konzertvorträgen beginnt. Bei Tanz und gemütlicher Unterhaltung werden die Sportler bis zum Abend zusammenbleiben. Ein Feuerwerk wird die Feier beschließen.

*** Fahrrad gestohlen.** Aus einem verschlossenen Holzstall in der Kleinbahnstraße wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen, vorne schwarzer und hinten roter neuer Bereifung, entwendet. Die Täter haben das Schloß des Stalles erbrochen. Um sachdienliche Angaben zu dem Diebstahl bittet das Landespolizeikommissariat in Heydekrug.

Kirchenzettel für Heydekrug

Versammlungen der Baptistengemeinde Wießen. In Wießen findet am Sonntag, dem 22. August, um 9 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt, verbunden mit einer Abschiedsfeier. Im Anschluß Mitgliederversammlung und Abendmahl. In Coadjuthen bei Besitzer Kalnischkies findet am 22. August, um 3 Uhr, eine religiöse Versammlung statt. Deutsch und litauisch.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 20,20: Chronik, Wilna-Nachrichten, Sport, Elta. 20,35: Aus Memel. 20,45: Mitteilungen.

Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20,35: Presseschau, Sport.

Königsberg (Welle 223). 5: Fröhliche Musik. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,30: Froher Klang. 9,30: Für die Küche. 10: Schulfunk-Hörfolge. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Paulchens Reise. 15,55: Nachmittagskonzert. 18: Nordische Musik. 19,10: Orgelmusik. 19,35: Funkbericht. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,20: Zeitfunk. 22,35: Bunte Musik zur späten Nacht.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Kinderliedersingen. 15,40: Jungmädel singen und erzählen. 16: Nachmittagskonzert. 18: Streifzug durch den Zoo. 19: Tanz-Schallplatten. 20,10: Die vier Temperamente (Funkspiel). 21,15: Ländler und Walzer. 22,20: Deutschland-Echo. 22,30: Bunte Musik zur späten Nacht.

Berlin (Welle 357). 19: Echo der 700-Jahrfeier. 19,30: Beliebte Schallplatten. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21,15: Scheherazade (Tonbilder aus „1001 Nacht"). 22,30: Bunte Musik.

Breslau (Welle 316). 19: Bunte Klänge von gestern und heute. 21,15: Hörbilder. 21,30: Orgelkonzert. 22,30: Bunte Musik.

Hamburg (Welle 332). 19: Parademärsche. 20,10: Hörspiel mit Musik. 21,10: Schöne Walzer. 22,30: Spätmusik.

Leipzig (Welle 382). 18: Nordische Musik. 19,45: Bilder und Klänge aus fernen Zonen. 21,15: Ländler und Walzer. 22,50: Bunte Musik.

Köln (Welle 456). 18,50: Musik zum Feierabend. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,30: Bunte Musik.

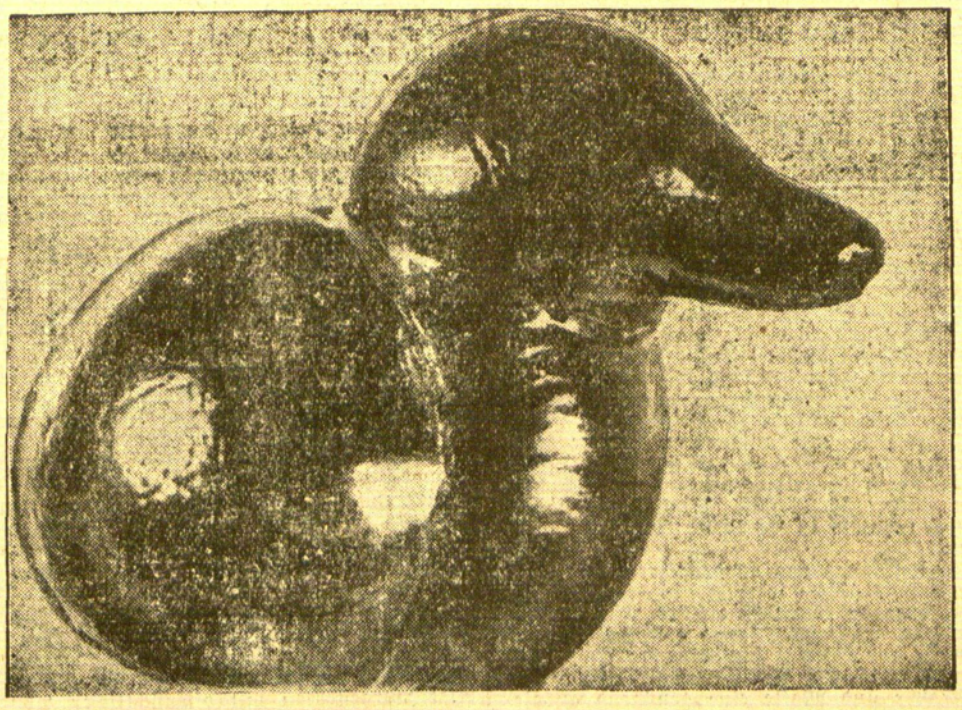
München (Welle 405). 19: Bunte Schallplatten-Stunde. 20,10: Italien in der deutschen Musik (Konzert). 21,40: Kleines Schallplatten-Konzert. 22,30: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 17: Salzburger Festspiele 1937: „Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Wagner. 22,40: Unterhaltung und Tanz auf Schallplatten. 23: Schallplatten.

Beromünster (Welle 540). 19,15: Gesang 19,55: Schallplatten. 20,35: Orchesterkonzert.

Stockholm (Welle 426). 19: Aus Salzberg. 20,30: Unterhaltungskonzert und Gesang. 22: Unterhaltungsprogramm.

Warschau (Welle 1339). 19: Gesang. 19,30: Schallplatten. 20: Unterhaltungskonzert. 22: Orchesterkonzert.



Ein sonderbarer Vogel, der im Garten wuchs . . .

Es brauchen nicht immer vogelähnliche Gebilde zu sein, die die Fähigkeit haben, auf den Tisch unserer Schriftleitung zu „flattern". Nein, auch sonderbare Fische, Pflanzen und Früchte wählen diesen Weg. Diesmal ist es aber doch etwas Vogelähnliches, das, rot und appetitlich anzuschauen, vor uns liegt. Nur daß es nicht flattern kann. Eine Ente scheint es zu sein — wenn man soviel Phantasie aufbringen kann! Es handelt sich um keine sommerliche Zeitungsente, sondern das seltsame Gebilde ist eine Tomate, die an einer gewöhnlichen Tomatenstaude in diesem Sommer herangereift ist. Welch launisches Spiel die Natur doch manchmal treibt!

Memelgau

Kreis Memel

Die Trümmer des gekenterten Bootes bei Perwelk angetrieben

600—700 Lit Schaden der Fischer

Wie gestern ausführlich berichtet, kenterte am Dienstag mittag in der Brandung bei Preil ein Boot mit drei Preiler Fischern, die nach vielen Mühen und Anstrengungen gerettet werden konnten. Wir erhalten zu diesem Vorfall noch die folgenden Einzelheiten: Die Rettungsarbeiten dauerten eine ganze Stunde, während der die Brüder Dullies in der schwersten Brandung an ihrem umgekippten Boot hingen. Um 1 Uhr mittags ist die Uhr von Willy Dullies, wie später festgestellt wurde, stehengeblieben, und um zwei Uhr wurden beide aus dem Wasser gezogen. Beide Fischer sind noch sehr schwach, da sie viel Wasser schlucken mußten und ganz entkräftet waren. Das Boot trieb am gleichen Nachmittag um 5 Uhr bei Perwelk in vollkommen zertrümmertem Zustande an und ist nicht mehr zu gebrauchen. Auch die angetriebene Takelage ist schwer beschädigt. Leinen, Netze und Oelzeug sind bisher überhaupt nicht angetrieben worden, so daß sich der Schaden der drei Fischer auf 600—700 Lit beläuft. hi.

Kreis Heydekrug

Schweineverladung — Diebstähle. Auf der Bahnstation in Jugnaten wurden am Mittwoch 93 Bacon- und Fettschweine durch die Lietuvos Eksportas aufgekauft und verladen. Gezahlt wurden für Fettschweine die üblichen und für Baconschweine die neuerdings erhöhten Preise. Die Schweinezufuhr war groß. — In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer W. Ketten, mit denen das Vieh auf der Weide angebunden war, gestohlen. Das Vieh war losgelassen worden und hatte nachtüber auf den Getreide- und Rübenfeldern großen Schaden angerichtet. — Der Pächterfrau G. wurde vor einigen Nächten von ihrem Felde eine größere Menge Kartoffeln ausgegraben. — Ein weiterer Diebstahl wurde bei dem Besitzer J. verübt. Hier haben die Diebe des nachts von einem Pflug, der auf dem Hof stand, das Messer abgeschroben und entwendet. In allen drei Fällen fehlt von den Tätern jede Spur. ll.

*

Am Montag wurde die etwa 2500 Morgen umfassende Jagdnutzung der Gemeinde Paßießen verpachtet. Das Höchstgebot gab Besitzer J. Buttkereit mit 81 Lit ab, dem der Zuschlag auch erteilt wurde. hn.

Kreis Pogegen

Uferbefestigungen bei Schmalleningken

Seit einigen Wochen werden Uferbefestigungen im Memelfluß bei Schmalleningken ausgeführt. Vor allem erfolgen Regulierungsarbeiten in der Nähe des Dorfes Ramonischken. In den letzten Jahren hat hier der Fluß bei den Ueberschwemmungen große Schäden auf den anliegenden Wiesen angerichtet. Jetzt werden Spickdämme errichtet. Auch ist vorgesehen, die in der Nähe des Dorfes Palekai im Memelfluß liegende Insel zu beseitigen. Man glaubt, daß nach Beseitigung dieser Insel das im Frühjahr herunterkommende Eis leichteren Abfluß haben und weniger Schaden an den Uferbefestigungen des Schmalleningker Hafens anrichten werde, der in den letzten Jahren besonders schwer gelitten hat.

Blitzschlag in ein Stallgebäude

Dieser Tage zog über die Gegend von Schustern ein Gewitter. Ein Blitz schlug in das Stallgebäude der Besitzerin Anna Drescher-Schustern und zündete. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen. Die sofort herbeigeeilten Nachbarn konnten nur mit großer Mühe die Schweine aus dem brennenden Gebäude retten. Dem tatkräftigen Eingreifen der Szugker Freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht auch die Scheune ein Raub der Flammen wurde. Mitverbrannt sind außer einigen Futtervorräten ein Posten Brennmaterial, welches in einem angebauten Schauer lagerte. Der entstandene Schaden ist nur mäßig durch Versicherung gedeckt. we.

Ostpreußen

Beim Motorradfahren tödlich verunglückt

An der Wegegabelung Schillen—Skaisgirren ereignete sich in der Nähe von Jägerkrug ein Motorradunfall. Der Mitfahrer, Fleischer P. aus Schillen, wurde bei dem Unfall sofort getötet und der Lenker K. aus Schillen schwer verletzt in das Krankenhaus Tilsit eingeliefert. Vermutlich sind beide gegen einen Baum gefahren.

Vier Dörfer erschießen die Hunde

Nachdem bereits in dem Dorfe Sombien einige Stück Vieh infolge Tollwut erschossen worden sind, wurden die Hunde der Dörfer Sombien, Kurken, Nußtal und Plautzig bei Hohenstein in Ostpreußen erschossen.

Kind in einer Abfallgrube ertrunken

In der Siedlung Liep in Ostpreußen ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein dreijähriger Knabe zum Opfer gefallen ist. Am Troppauer Weg liegt eine Abfallgrube, die eine behelfsmäßige Einrichtung ist, bis die Müllabfuhr geregelt werden kann. Durch den starken Regen, der niederging, war die Grube bis oben hin mit Wasser gefüllt. Der kleine Manfred Sch., dessen Vater Maschinengehilfe ist, spielte an der Grube und fiel hinein. Erst nach einer längeren Zeit wurde das Kind vermißt. Der Vater fand es schließlich in der Grube. Ein Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, die leider erfolglos waren.

Vor den Augen der Freundin versunken

Zwei Hausangestellte eines Hotels aus Bischofstein benutzten ihren dienstfreien Nachmittag dazu, mit dem Rad zum Lauterer See zu fahren, um dort ein Bad zu nehmen. Sie suchten sich beide einen Badeplatz aus, der weit abseits des unter Aufsicht eines Bademeisters stehenden Kekitter Badestrandes liegt. An dieser Stelle fällt der See ziemlich steil ab, so daß er dort für Nichtschwimmer gefährlich ist. Die 23jährige Martha Reske geriet in die tiefe Stelle und versank vor den Augen ihrer Kameradin. Leider war auch kein Helfer in der Nähe. Erst nach zehn Minuten hörte der Student Schacht aus Klackendorf von dem Unglück und stürzte sich sofort an der bezeichneten Stelle ins Wasser. Nach wiederholtem Tauchen gelang es ihm, das Mädchen nur als Leiche an die Oberfläche zu bringen.

Marktbericht

pr. **Prökuls**, den 18. August 1937

Butter	Pfund	1,20—1,40	
Eier	Stück	0,06—0,08	
Weizen	Ztr.	19,00	
Roggen	Ztr.	12,00—13,00	
Hafer	Ztr.	10,00—12,00	
Gerste	Ztr.	12,00	
Kartoffeln	Ztr.	3,50	
Preißelbeeren	Ltr.	1,00	
Pilze	Liter	0,20—0,25	
Gänse leb.	Stck.	3,50	
Hähne	Pfd.	0,30	
Hühner	Pfd.	0,55—0,60	
Keuchel	Stck	0,70—1,00	
Tauben	Stck.	0,60—0,80	
Aepfel	Ltr.	0,15—0,25	
Birnen	Ltr.	0,25—0,4	
Weißkohl, Kopf		0,10—0,2	
Karotten	Bund	0,10	
Zwiebeln	Ltr.	0,8	
Schweinefl.	Pfd.	0,70—1,00	
Rindfleisch	Pfd.	0,60—0,8	
Hammelfleisch	Pfd.	0,60—0,7	
Kalbfleisch	Pfd.	0,60—0,8	
Aale	Pfd.	1,40—1,8	
Hechte	Pfd.	0,6	
Zander	Pfd.	0,7	
Flundern	Pfd.	0,20—0,3	
Dorsche	Pfd.	0,1	
Ferkel	Paar	26,00—34,00	

Hilfe für die aussterbenden Pygmäen?

Ein Plan zur Erhaltung der Pygmäenstämme — Das geheimnisvolle Volk der Kalahari-Wüste

Johannesburg, im August.

In der südafrikanischen Union wird gegenwärtig ein hochinteressantes völkerbiologisches Experiment durchgeführt. Es handelt sich um die Errichtung des ersten „Menschenschutzparkes" der Welt, in dem die geheimnisvollen Pygmäenstämme der Kalahari-Wüste angesiedelt werden sollen, um diesen kleinsten Menschenschlag der Erde vor dem Aussterben zu bewahren.

Die Kalahari-Wüste, die mitten im südafrikanischen Hochland liegt, ist eines der trostlosesten Gebiete der Erde. Es ist erstaunlich, daß dieses Oedland, das mit ständigem Wassermangel zu kämpfen hat, überhaupt von Menschen besiedelt ist. Freilich ist es nur ein armseliges Zwergenvolk, das hier sein Leben fristet und gleichsam bei der Verteilung der Erde zu kurz gekommen zu sein scheint. Bis heute sind die Pygmäenstämme der Kalahari ein ethnographisches Rätsel geblieben, kein Völkerstamm ist weniger erforscht, als der dieser scheuen, kleinen Menschen, die jedem normalen Europäer kaum bis unter die Arme reichen und durchschnittlich höchstens 45 Kilogramm wiegen.

Der südafrikanische Naturforscher Dr. Charles Brain aus Johannesburg ist der erste Wissenschaftler gewesen, der sich mit der Erforschung dieser Zwergmenschen befaßte und nach unendlich langen Bemühungen ihr Vertrauen zu gewinnen verstand. Was er kennen lernte, war ein aussterbendes, mangelhaft ernährtes, in unsäglichem Elend lebendes Volk, dessen Dasein sich in seinen geheimnisvollen Sitten und Gebräuchen, in seinen Sagen und Gesängen weit von dem aller anderen Völker unterscheidet. Es war höchste Zeit, wenn man dieses Zwergengeschlecht vor dem Aussterben retten wollte. Dr. Brain nahm 80 der kleinen Männer und Frauen mit nach Johannesburg, um der Regierung der südafrikanischen Union dort seinen Plan, den Kalahari-Pygmäen einen fruchtbaren Landstrich als Schutzgebiet anzuweisen, zu erläutern.

So wird in Kürze, nachdem die Regierung ihr Einverständnis gegeben hat und zahlreiche wissenschaftliche Kreise ihre Unterstützung zusicherten, der „kleinste Staat der Erde" am Rande der Kalahari-Wüste erstehen, wo man die Pygmäen im Acker- und Gartenbau unterrichten wird, damit sie sich selbst ihren Lebensunterhalt schaffen können. Ein sorgfältig überwachter „Menschenschutzpark" soll einen der interessantesten Völkerstämme vor dem Aussterben bewahren. Anatomische Untersuchungen haben ergeben, daß eines der Rassenmerkmale der Pygmäen eine besonders schwache Wirbelsäule ist. Die natürliche Folge hiervon ist die Vorliebe der Zwergmenschen, sich auf allen Vieren fortzubewegen. Sie erreichen mit dieser Gangart eine erstaunliche Geschwindigkeit und wenden sie auch häufig an, wenn sie auf die Jagd gehen.

Die Nahrung dieses Volkes bestand in den ursprünglichen Siedlungsgebieten in erster Linie aus Insekten, Spinnen, Heuschrecken, Ameisen und deren Eier gehören zum täglichen Speisenzettel der Pygmäen, denn es ereignete sich nur selten, daß sich in die Kalahari-Wüste ein größeres Säugetier verirrte. Ganz instinktiv und aus dem ständigen Nahrungsmangel heraus haben sich die Zwergmenschen zu einer grausamen Geburtenkontrolle entschlossen, indem sie einen großen Teil der Neugeborenen töten. In ihrer Ehe sind die Zwerge vorbildlich und von musterhafter Treue. Die Frauen gelten um so schöner, je dicker sie sind. Der Ehebruch ist in diesem Volke völlig unbekannt. Vielleicht wird der neu geschaffene „Menschenschutzpark" manche geheimnisvolle Bräuche klären.

Tragödie einer berühmten Schauspielerin

London, 19. August.

In einem ärmlichen Hause in dem englischen Ort Tansley hat in einem winzigen Dachkämmerchen, das ein Bild bitterster Armut bot, die Schauspielerin Elsie Giddings, nachdem sie buchstäblich den letzten Penny ausgegeben hatte, ihrem Leben durch Gas ein Ende gemacht.

Elsie Giddings, früher eine der ganz Großen der angelsächsischen Bühne, deren Laufbahn in England, dem Empire und den Vereinigten Staaten überreich an künstlerischen und materiellen Erfolgen war, geriet in den letzten Jahren immer mehr in Vergessenheit, Armut und Elend. Ihre ehemals reichen Mittel sind ein Opfer von Fehlspekulationen geworden. Sie war wohl zu stolz, an das Mitleid der Oeffentlichkeit und früherer Freunde zu appellieren. Sie ist jetzt auf dem Dorffriedhof von Tansley im Armengrab beigesetzt worden. Ihrem Sarg folgte ein einziger Leidtragender, ihr Bruder.

Carnera muß zahlen

Newyork, 19. August.

Primo Carnera, der italienische Riese des Boxringes, führt seit zwei Jahren einen aussichtslosen Kampf gegen die amerikanischen Gerichte wegen eines leichtsinnig gegebenen Eheversprechens an eine Landsmännin, die Kellnerin Emilia Tersini. Nun hat auch der Oberste Gerichtshof des Staates Newyork in letzter Instanz das Urteil bestätigt, wonach der Boxer 58 000 Mark für das gebrochene Herz der schönen Emilia zu zahlen hat.

Das Sonderbare ist, daß Emilia Tersini ihren Schadenersatzprozeß zwar mit aller Energie betrieben, bisher aber keinerlei Alimente gemacht hat, die ihr zugesprochene Summe anzutreiben. Primo Carnera verlangte nun in einer Feststellungsklage vom Obersten Gerichtshof, daß das vor zwei Jahren gefällte Urteil infolge Verjährung erledigt sei. Das Gericht bestätigte aber ausdrücklich, daß das Urteil noch heute rechtskräftig sei.

„Gewinnbringende" Wertpapiere

Paris, 19. August. Der französische Süden macht wieder einmal von sich reden. Diesmal handelt es sich aber nicht um eine „Galéjade", wie man die zwischen Marseille und Toulouse so beliebten Aufschneiderwitze zu nennen pflegt, sondern um eine Betrügerei großen Umfangs, der zahlreiche Bauern aus der Umgegend von Toulouse und den angrenzenden Departementen zum Opfer gefallen sind.

Die Schuldigen sind die Agenten der Kapitalisierungsgesellschaft „La Gauloise", die bei ihren Schwindeleien ähnliche Methoden anwandten wie vor einigen Wochen die Vertreter einer anderen Gesellschaft in Nordfrankreich. Die gewissenlosen Agenten überredeten die gutgläubige Landbevölkerung unter dem verlockenden Hinweis auf ein gutes Geschäft zum Umtausch von mündelsicheren Papieren, Renten usw. gegen soviel wertlose Papiere. Die Geriebensten unter den Schwindlern brachten es sogar fertig, ihre, wie sie beteuerten, „glänzende" Anlagewerte den gewinnsüchtigen Bauern gegen Barzahlung aufzuschwatzen. Verschiedentlich wurden auch Subskriptionslisten zur Zeichnung aufgelegt, wobei die betrügerischen Agenten ihren Kunden weismachten, ihre Gesellschaft beabsichtige, zu Werbezwecken eine Verlosung zu unternehmen, nach deren Ziehung jeder Listenzeichner, der eine kleine Anzahlung geleistet habe, die um ein „Butterbrot" erworbenen Kapitalisierungswerte zum vollen Nennwert zurückerstattet bekäme.

Die Geschichte von den „gewinnbringenden" Wertpapieren kam auch der Gendarmerie zu Ohren, aber leider etwas zu spät. Die Betrüger hatten sich rechtzeitig mit den erschwindelten Ersparnissen und Renten — man spricht von mehreren Hunderttausend Franken — aus dem Staube gemacht.

Feuer auf einem Gut bei Berlin

Potsdam, 19. August. (Elta). Von einer verheerenden Feuersbrunst wurde in einer der letzten Nächte das in der Nähe von Potsdam gelegene, allen Berlinern als Ausflugsziel bekannte Gut Marquardt bei Potsdam heimgesucht.

Bei den Löscharbeiten kamen mehrere Personen schwer zu Schaden. Zwei Feuerwehrleute stürzten vom Dach des Stallgebäudes und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, ebenso verletzten sich bei den Löscharbeiten zwei Zivilpersonen, von denen einer gleichfalls im Potsdamer Krankenhaus Aufnahme fand. Erst in den frühen Morgenstunden konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Insgesamt wurden an massiven Stallungen und Speichergebäuden etwa 80 Meter vollkommen vernichtet. Ferner fielen dem Feuer mehrere hundert Zentner Stroh und Futtermittel zum Opfer. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.

Kattowitz, 16. August. (Elta). Auf Anordnung der Woiwodschaftsbehörden wurden in den deutschen Buchhandlungen Ostoberschlesiens Revisionen ausgeführt und zahlreiche Exemplare einiger Werke beschlagnahmt. Gleichzeitig wurde in sämtlichen Buchhandlungen der Vertrieb dieser Bücher verboten.

Makulaturpapier
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Heydekrug
Anständiges
Büfettfräul.
beide Landessprach. beherrschend, v. sof. gesucht.
Hotel Kaiserhof Heydekrug

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Elfte Fortsetzung — Nachdruck verboten

Als das blecherne Bimmeln der Flurglocke zum ersten Male durch das Haus lief und die seit Tagen nicht gestörte Stille in ihm aufscheuchte, blieb Rosalie Schmidt seelenruhig sitzen — in der Küche am Herd, wo sie ihres verstorbenen Herrn Strümpfe von den nicht hineingehörenden Löchern befreite — und nahm sich vor, dem Einlaßbegehrenden nicht zu öffnen. Entweder war es einer, der ansprechen wollte, oder es stand ein Bäuerlein draußen, vielleicht auch ein Holzknecht, die ihrer leiblichen Not Abhilfe zuteil werden lassen wollten und die, in einem fernabgelegenen Winkel der Berge wohnend, von der Hinfahrt Anton Oelschlägers noch nichts gehört hatten.

Nun, sie Rosalie Schmidt, war nicht imstande, ein Tränklein zu verordnen, so wenig sie gewillt war, die Gebefreudigkeit Antons in Fortsetzung zu üben, und so würde sie also dem Ruhestörer nicht öffnen.

Sie blieb auch nach dem zweiten Läuten sitzen, hatte es ebenfalls nach dem dritten vor, erhob sich dann aber doch, da es aufbegehrend und dringend geklungen, um wenigstens von einem der Vorderzimmer aus, hinter der Gardine verborgen, die Person des Einlaßbegehrenden festzustellen.

Ah so, der Herr Bürgermeister in Begleitung eines Fremden!

Ihn, diesen Fremden, einer Menschenklasse einzuordnen, ob gelahrt oder ungelahrt, ob Häusermakler oder Gerichtsperson — was beides möglich sein konnte — unternahm Rosalie nur mit einem flüchtigen Ueberlegen; denn dieser Begleitsmann ging sie nichts an.

Aber dem Stadtoberhaupt durfte man es doch wohl nicht antun, sich zu verleugnen. So verließ sie also den Beobachtungsposten und ging, um zu öffnen.

Matthias Borngräber empfing sie gut gelaunt mit einem Scherz. Ob sie über dem Schreiben ihrer Memoiren eingeschlafen sei?

Rosalie hob die eckigen Schultern. „Was für wunderliches Zeug, Herr Bürgermeister! Mit Fremdländ'schem hält sich unsereins nicht. Und vom Schreiben bin ich zeitlebens kein Freund g'wesen. Nein, des Sel'gen Strümpf' hab' ich gestopft. Er hat alldieweil immer viel Löcherl dringehabt und sie mit Bedacht 'neingerissen . . . Und was steht zu Diensten, Herr Bürgermeister?"

Sie streifte den Fremden mit einem flüchtigen Blick, der, als sie ein lustiges Zwinkern in seinen Augen beobachtete, von anfänglicher reiner Neugierde her zu einem nicht sonderlich wohlgefälligen wurde. Was ein derartig Hergelaufener sich herausnahm, über sie, Rosalie Schmidt, in ihrem Hause noch dazu, so in spöttischer Art eine Fratze zu ziehen!

„Es sind Dinge von sonderlicher Wichtigkeit, Jungfer Schmidt, die wir nicht zwischen Tür und Angel verhandeln können", erklärte Borngräber. „Wir müßten damit schon unter das Dach gehen."

Nunmehr gab Rosalie den Eingang frei, beobachtete namentlich bei dem Fremden mißtrauisch, ob Fußkratzer und Matte eine genügend ausgiebige Benutzung erfuhren, und öffnete eine Zimmertür zur Linken. „Bitt' schön!"

Sie betraten den Raum, in dem Anton Oelschlägers Patienten auf das Drankommen hatten warten müssen. Der Bürgermeister kannte ihn als solchen, aber Dieter Beltz glaubte wohl schwerlich, daß er jetzt in das Wartezimmer eines Arztes kam; denn alle Wände des Gemaches waren vom Fußboden bis zur Decke hinauf mit farbenfrohen Bildern aus Zeitschriften und Magazinen beklebt. Eine Unzahl von Köpfen, Landschaften, Szenen im bunten Durcheinander. Ein belustigendes Vielerlei, von Anton Oelschläger in langen Jahren mit Bedacht gesammelt und geklebt.

„An seine Gebrechen soll hier niemand denken", hatte er immer gesagt, „bevor er mir unter die Augen kommt. Vor lauter Buntheit ringsum muß ihm ganz wirr im Kopf werden, daß er darüber seine Krankheit vergißt. Dann ist er schon halb gesund, wenn ich ihm nachher den Puls fühle. Diese Harlekinwände sind meine Assistenten und wirken als vorbereitende Pillen. Sie führen ab und lassen zur Ader. Man glaubt ja gar nicht, wie viele eingebildete Krankheiten es gibt. Spaß, Doktor zu sein!"

Zwischen all dieser Buntheit saß man also nun. Das heißt: Rosalie saß nicht. Sie stand, des Zweckes dieses Besuches wartend, an der Tür und sah dem Anfange entgegen. Mochte man nun endlich zur Sache kommen. Auch ein Bürgermeister konnte langweilig sein.

„Es ist nämlich dies", begann er nun schließlich doch, als er sich geraume Zeit an den verwunderten Augen seines Schützlings geweidet hatte, „daß ich Ihnen, Jungfer Schmidt, hier in diesem Herrn unseren neuen Arzt bringe."

Rosalie Schmidt schwieg zunächst. Sie blickte von einem zum andern, betrachtete Borngräber wie jemand, der nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten ist, und musterte den ihr als den neuen Arzt Vorgestellten mit offensichtlicher Abneigung.

Dann, noch ehe der Bürgermeister zu einem aufmunternden Anstoß einsetzen konnte, stemmte sie die Hände flach auf die mageren Hüften und fragte: „Wieso mir bringen, Herr Bürgermeister? Sagen S' wozu und weshalb? Bin ich Schlafmutter für Zugereiste und ist das Haus des Sel'gen die Herberg' für Wellingen?"

„Sie verstehen falsch, Jungfer Schmidt", begütigte Borngräber. „Herr Doktor Beltz sucht nicht Unterkunft für eine Nacht in diesem Hause. Er möchte für immer bleiben, hier wohnen und die Praxis ausüben."

Hierauf lächelte Rosalie. „Was denkst du dir eigentlich?" konnte dieses Lächeln heißen. Oder auch: „Da müßte sich ja wohl der Sel'ge im Grabe umdrehen, wenn ich das zuließe."

„Nun?" drängte der Antragsteller zu einer Entscheidung.

„Nein!" sagte Rosalie nunmehr schroff. Und in dem einzigen Wort kam zum Ausdruck, daß jede Bemühung, sie umzustimmen, ein nutzloses Beginnen sein würde. Und ihr Nein begründend, fuhr sie fort: „Denn ich hab' kein Recht dazu. Kein Dachziegel ist mein von diesem Haus, kein Mörtelbröckel von einer Wand. Wem's dermaleinst gehören soll, wird das Gericht verkünden nach abgelaufener Frist, sobald des Sel'gen Testament zur Kenntnis kommt. Und wenn ich auch ein Recht hätt', zu tun und zu schalten wie ich wollt', ich nähm' doch niemand auf, weder Doktor noch Pillendreher, weder Graf noch Holzknecht. Ich hab's satt bis dahinaus mit allem, was Mannsleut heißt."

„So, so, so", stotterte Borngräber mit offensichtlicher Verlegenheit heraus, daß sein schöner Plan umsonst gehegt gewesen. Er suchte mit einem unsicheren Blick das Gesicht Dieter Beltz', der sich schon erhoben hatte und abmarschbereit schien . . .

„Das tut mir ja leid, Herr Doktor, daß ich Ihnen unnütze Hoffnungen gemacht habe."

Dieter Beltz lächelte. „Es mußte ja hier nicht sein, wenngleich ich es gern gesehen hätte. Es wird sich doch aber sicher anderweitig Gelegenheit bieten, eine Wohnung zu bekommen."

„Natürlich. Da seien Sie nur völlig unbesorgt. Im Hause Ihres Vorgängers wäre es nur das Bequemste und Gegebenste gewesen . . . Aber freilich, wenn uns Jungfer Schmidt einen Korb gibt!" Ein letzter Blick voll leiser Hoffnung ging zu ihrem Gesicht.

(Fortsetzung folgt).

Mit dem Faltboot auf großer Fahrt

Durch die märkischen Gewässer zur Elbe

Abfahrt von Stettin / Die Jungen von Gartz / Verstaubtes Berlin

Es war vor vierzehn Tagen etwa, als wir den ersten Bericht von einem jungen Memeler veröffentlichten, der mit einem Faltboot zum Mittelmeer paddeln will. Er erzählte uns in anschaulicher Weise von den Vorbereitungen in Stettin, seinem Startplatz. In seinem heutigen Bericht schildert er uns die Abfahrt und die ersten Eindrücke von seiner Fahrt durch die märkischen Gewässer zur Elbe.

Zeltlager an der Elbe, Mitte August.

Ich weiß nicht, ob es in Memel jetzt auch solch ein schlechtes Wetter gibt. Hier aber in meinem Zeltlager, das ich auf einer Landzunge zwischen der Elbe und einem Parallelkanal errichtet habe, regnet es ausdauernd. Vorgestern hatte ich einen so plötzlichen Wolkenbruch zu überstehen, daß ich kaum geriet, das Zelt zu schließen, und bald saß ich dann wie in der Badewanne. Bis Magdeburg habe ich noch etwa 45 Kilometer stromauf zu paddeln, und dann muß ich leider mein Boot verladen. Denn der Mittelland-Kanal ist noch im Bau, und bis zu seiner Fertigstellung will ich doch nicht warten . . .

Stettin. „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage . . .". Militärmusik von der anderen Seite der Oder rüttelt mich aus dem Schlaf. Mein erster Blick gilt dem Himmel, der grau und wenig verlockend aussieht. Ich blicke aus dem Fenster. Auf dem großen Truppentransporter am Kai herrscht Hochbetrieb. Gesang tönt auf: „In der Heimat, in der Heimat . . ." Ein Rügendampfer schiebt sich vorsichtig durch das Gewirr von Sportfahrzeugen.

In wenigen Minuten werde ich nun starten. Ich setze mein Boot, noch hagelneu und blitzsauber, in das mit schmutzigem Oel überzogene Wasser der Oder. Dann beginne ich mit dem Verstauen meiner Sachen, wozu eine ganz besondere Technik erforderlich ist. Nachdem ich dutzendmale umgepackt habe, bleibt sogar noch ein kleiner Platz für mich übrig. Streng nach Vorschrift steige ich ein: Rechtes Bein zuerst, leicht in die Kniebeuge, linkes Bein nachziehen — aber schon will das Boot durchgehen, und ich lande mit Nachdruck auf meinem Schwerpunkt. Doch ich bin drin!

Planlos stochere ich mit den Paddeln in der Luft herum, bis ich den Bogen heraushabe, und dann geht es vorwärts, vorbei an Kähnen mit zum Trocknen aufgehängter Wäsche und unter schmutztropfenden Bogenbrücken hindurch. Die Hafenanlagen gehen zu Ende, die Bollwerke hören gänzlich auf, und die Oder wird breiter und breiter. Dafür fängt es jetzt aber an zu regnen. Eigentlich ist der Regen doch eine weise eingerichtete Kühlung beim „Heißlaufen" von der ungewohnten Paddelarbeit.

Abends bin ich in Gartz an der Oder oder „Jartz", wie die Jungen hier sagen. Von ihnen werde ich im Aufbau meines Zeltes — es ist das erste Mal, daß ich es aufbaue — unterstützt, wobei sie dauernd über die Zeltleinen stolpern und schließlich mit meinen Zelthäringen einen Kleinkrieg beginnen, bis ich Waffenstillstand befehlen muß. Von meinem Boot stellen sie sachlich fest: „Zweier, gut erhalten!" Mit Begeisterung prüfen sie sämtliche Reißverschlüsse am Zelt, und als einige nach Hause gerufen werden, haben sie nur eine Antwort: „Kein Zeit, ick bin bei dem Mann mit det Faltboot — Wir kochen jrade!" Zwischendurch werde ich mit Fragen bestürmt, ob ich Jiu-Jitsu kann, ob ich eine Braut habe, ob es im Zelt nicht regnet — bis endlich gegen Mitternacht Ruhe einkehrt. „Und morgen früh kommen wir wieder!" rufen sie noch zurück. Ich beschließe, bei künftigen Uebernachtungen einsame Küstenstriche, Landzungen und Inseln zu bevorzugen.

Weiter geht es über Schwedt und Oderberg in den Hohenzollern-Kanal, der zur Ueberwindung des Höhenunterschiedes zwischen Oder und Havel in Niederfinow das größte Schiffshebewerk der Welt besitzt. Mit vier Leichtern werden wir Sportboote in einem mit Wasser gefüllten Riesentrog um 36 Meter in fünf Minuten gehoben, und der Weg über Oranienburg und Spandau nach Berlin ist frei. Die Wasserstraße nach Berlin weist zu beiden Seiten endlose Laubenkolonien auf, in denen sich jung und alt in Badehosen mit Angel und Akkordeon tummeln. Bis zum Wannsee segle ich bei gemütlichem Wind, während mein Essen auf dem Petroleumkocher brodelt und ich Briefe verfasse. Die Großschot habe ich mit zwei halben Schlägen am linken großen Zeh belegt, und der nächste Zeh dient als Stopper beim Auffieren.

Das Berliner „Strandbad" Wannsee, wie es der Berliner stolz nennt, reicht mit seinem zwar echten aber reichlich angestaubten Seesand an unseren schönen Ostseestrand nicht heran. Fast sitzt einer auf dem anderen, und der Lautsprecher ruft laut, daß bei Bademeister 3 ein vier Jahre alter Manfred zum Abholen bereitsteht . . .

Für Berlin kann ich, nachdem ich dauernd an der frischen Luft gelebt habe, wenig Begeisterung aufbringen, trotz Europahaus, Berolina, Zoo, Straßenbahnfahrten in verkehrter Richtung, Unter den Linden und anderen Sonderheiten. Ueberall spüre ich den Großstadtstaub, und selbst die Bäume sind mehr grau als grün. Ich bin jedenfalls froh, als es wieder weitergeht.

Potsdam mit dem gefühlsvollen Glockenspiel gleitet vorüber. Dann kommt der Plauer Kanal, und ich paddele in die breite Elbe, die ihre Wasser zur Nordsee wälzt. Hier empfängt mich ein ganz anderer Wind. Der Strom ist so stark, wie wir ihn bei uns nur im Frühjahr in von Hochwasser geschwellten Flüssen kennen. Weißer Sand säumt beide Ufer, und richtige weiße Möwen segeln vorbei. Große Leichter kommen mit guter Fahrt geräuschlos stromab; sie lassen sich einfach im Strom treiben. Unter den Schleppern, die hier zumeist zwei Schornsteine nebeneinander haben, sind auch einige tschechische Fahrzeuge. Ich lasse meinen Blick nach beiden Seiten schweifen. Hinter dem Ufersand wogt kniehohes Gras, in dem gewaltige Rinderherden weiden. Hier schlage ich auf einer Landzunge mein Lager auf, um in einem nahen Ort einkaufen zu gehen. Dabei muß ich vorsichtig den Kanal durchqueren, ohne mein Gepäck naß werden zu lassen. Lange hält es mich auch hier nicht. In zwei Tagen will ich in Magdeburg sein. Dann winkt nach der Bahnfahrt schon Straßburg, und dahinter lockt gar nicht mehr allzu fern das weite Mittelmeer . . .

Walter Grascht.

Unsichtbare Hände lenken Flugboote über den Ozean

„Caledonia" trifft in 17 Stunden ein

Transatlantikflug im Hotelzimmer — Wie ist das Wetter zwischen Irland und Neufundland?

London, im August.

Zum ersten Mal kann man mit dem Flugzeug fahrplanmäßig den Atlantischen Ozean überqueren. Der englisch-amerikanische Transatlantik-Dienst hat, nachdem die Versuchsflüge der beiden Flugschiffe „Caledonia" und „Cambria" befriedigend verlaufen sind, offiziell begonnen. Zu gleicher Zeit startet vorerst jeden vierten Tag je eine Maschine in Foynes (Irland) und in Botwood (Neufundland), um den Ozean zu überfliegen. Drei Hotelzimmer in Foynes sind das vorläufige Hauptquartier dieses Flugverkehrs — hier werden im Voraus über die gesamte 1900 Meilen weite Strecke die Witterungsverhältnisse erkundet, die die Ozeanflieger auf ihrer Reise vorfinden werden.

Vor einem Jahr war der Ort Foynes in der irischen Grafschaft Limerick an der Shannonbucht noch ein unbekanntes kleines Fischerdorf. Heute erscheint dieses Dorf fettgedruckt im Weltflugplan, denn es ist dank seiner Lage zum Ausgangspunkt des Flugverkehrs zwischen Europa und Nordamerika geworden. Zwei metallene Riesenvögel, die „Caledonia" und die „Cambria", von denen der eine die britische Fahne und der andere das Sternenbanner der Vereinigten Staaten trägt, sind seit kurzem für den ersten fahrplanmäßigen Flugzeugverkehr über den Atlantischen Ozean eingesetzt worden. Sie pendeln zwischen Irland und Neufundland hin und her — von unsichtbarer Hand durch die Fährnisse der 1900 Meilen weiten Reise geleitet. Zwar sitzen hundertfach erprobte Piloten am Steuer der Maschinen, aber die eigentlichen Kapitäne der Reise findet man in einem Seitenflügel des einzigen Hotels von Foynes, wo man vorläufig für diesen so wichtigen „Sicherheitsdienst des Transatlantikflugverkehrs" drei Zimmer eingerichtet hat.

„Eintritt in diesen Flügel strengstens verboten!" So lautet eine Tafel, die die Hotelgäste vor dem Betreten dieser drei Zimmer warnt. Denn die Männer, die hier ihren schwierigen Dienst versehen, haben das Leben der Piloten und Passagiere in der Hand. Nur durch ihre Arbeit ist die Durchführung des Fluges überhaupt möglich, denn die Piloten müssen vor ihrer Abreise wissen, welche Witterungsverhältnisse sie auf den verschiedenen Etappen des Fluges vorfinden werden. Und darum muß die ganze Reise von der meteorologischen Radiostation schon im voraus durchgeführt werden, ehe die Maschinen noch gestartet sind.

Ozeandampfer helfen den Fliegern

Unaufhörlich arbeitet der Morseapparat im Radioraum. In sechs Stunden wird die „Cambria" in Foynes starten, während sich 1900 Meilen entfernt die „Caledonia" an der Küste Neufundlands auf den Weg macht. Irgendwo über dem Atlantik werden sich die beiden Riesenvögel begegnen. Und in sechs Stunden muß Captain G. J. Powell, der Pilot der „Cambria" genau wissen, wie die Wind-, Wetter-, Temperatur- und Bewölkungsverhältnisse auf dieser Reise sein werden. Wie ist das möglich? In dem Hotelzimmer in Foynes wird die Verbindung zu allen nur erreichbaren Schiffen, die sich im Augenblick in der Nähe der Nordatlantik-Flugroute befinden, hergestellt. Da berichtet etwa der Dampfer „Montgeorge", der seine Position genau angibt, daß es regnet und daß die Sehweite etwa 1500 Meter beträgt, ferner meldet er Stärke und Richtung des Windes und die Temperatur. Kurz darauf treffen von dem Dampfer „Burline", der sich 200 Meilen weiter westlich befindet, die Meldungen über die Wetterlage ein. So tastet sich das Radio allmählich vorwärts über den Atlantik, hier und dort meteorologische Meldungen auffangend, und schon werden im Zimmer nebenan diese Nachrichten in eigene Tabellen eingetragen, die dem Piloten der „Cambria" als Richtschnur für seine Reise dienen werden.

Wenn Captain Powell kurz vor dem Abflug erscheint, so kann man ihm — ein Wunder moderner Technik! — schon genau sagen, an welchen Stellen er höher fliegen muß und wo tiefer, wo er eine Depression vorfindet und wo er einem Sturm auszuweichen hat. Auf Grund dieser Aufzeichnungen rechnet sich der Pilot genau die voraussichtliche Dauer des Fluges aus, so daß man beim Abflug der „Cambria" nach Neufundland melden kann, daß die Maschine in 17 Stunden an der amerikanischen Küste zu erwarten ist. Freilich fehlen mitunter bei den Vorausberechnungen des Flugwetters größere Stücke der Reiseroute, in denen sich im Augenblick keine Schiffe aufhalten. Um auch hier jegliche Ueberraschungen durch ungünstiges Wetter auszuschließen, will man in Zukunft in jenen Teilen des Nordatlantik, die von Schiffen nicht befahren werden, einige schwimmende meteorologische Stationen, sogenannte „Flugdienst-Wetterschiffe" einsetzen.

Wegweiser über den Atlantik

Die Vorausberechnung der Reise ist beendet, die „Cambria" startet. Aber damit ist die Arbeit des „Sicherheitsdienstes" noch lange nicht beendet. Die Männer am Radio erleben ja die ganze Reise mit. Sie müssen nicht nur mit dem Flugschiff in ständiger drahtloser Verbindung bleiben, sondern auch weiterhin der Maschine gleich einem Wegweiser vorauseilen, um von den im Atlantik kreuzenden Dampfern Nachricht zu erhalten, falls eine plötzliche Aenderung der auf den Plänen vorausberechneten Witterungsverhältnisse eintritt. In diesem Fall muß der Pilot der „Cambria", die nun schon den nächtlichen Himmel durchstreift, rechtzeitig gewarnt werden. So verfolgen die Männer in den drei Kontrollzimmern die weite Fahrt, bis sie aufatmend feststellen, daß die „Cambria" nur noch 500 Meilen vom amerikanischen Kontinent entfernt ist und bereits mit der Funkstation von Botwood in Neufundland die Verbindung aufgenommen hat.

Inzwischen naht sich die Gegenmaschine „Caledonia", die bisher von ihrer Heimatstation betreut wurde, nun aber von Foynes aus mit Wettermeldungen versorgt wird. Noch ein paar Stunden, und sie wird in Foynes eintreffen. Nun gilt es nur noch den Funkspruch abzuwarten, daß die „Cambria" in Neufundland gelandet ist. Dann fallen die Männer, die 24 Stunden lang über die Sicherheit der beiden Maschinen gewacht haben, in einen tiefen, redlich verdienten Schlaf. zb.

Sie wollte das gestohlene Kleid umtauschen

Wie ein Wasserfall flossen die Tränen über das Gesicht der Angeklagten, einer 35 Jahre alten Margarete de Vescu, die sich vor dem Berliner Schnellschöffengericht wegen Rückfalldiebstahl verantworten mußte.

Die Angeklagte, schon seit Jahren den Strafbehörden als Warenhausdiebin bekannt, hatte Ende Juli ein Kaufhaus am Alexanderplatz aufgesucht, um ihre Garderobe für die bevorstehende Sommerreise zu „ergänzen". Das Gedränge an einem Verkaufstisch benutzte sie dazu, um ein Seidenkleid in eine ihrer unergründlichen Taschen verschwinden zu lassen. Es gelang ihr auch, mit ihrer Beute zu entkommen.

Bei der „Anprobe" in ihrer Wohnung mußte die Diebin jedoch zu ihrem Aerger feststellen, daß sie bei ihrem „hastigen Einkauf" ein um zwei Nummern zu enges Kleid erwischt hatte. Nun besaß die Angeklagte die Frechheit, am folgenden Tage nochmals in der Kleiderabteilung des Kaufhauses zu erscheinen wo sie mit der Miene der unzufriedenen Kundin den Umtausch des Seidenkleides verlangte.

Dies wurde der unverschämten Diebin zum Verhängnis, denn bereits am Abend zuvor nach Geschäftsschluß war das Kleid vermißt worden. Man hielt die „Kundin" fest, die selbstverständlich zunächst ihre Unschuld beteuerte, später vor der Polizei aber geständig war.

Die vielen Tränen, die in der Verhandlung flossen, vermochten auf das Gericht in Anbetracht der 18 Vorstrafen der Angeklagten keinerlei Eindruck zu machen. Wegen Rückfalldiebstahls und versuchten Betruges wurde die V. zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus sowie 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Fang eines Riesenhais

Hamburg, 19. August. Ein Fischdampfer machte in der Nordsee den seltsamen Fang eines Riesenhais mit einem Gewicht von sechs Zentnern. Der Haifisch hatte einen kurzen Rüssel, der stark an den eines Elefanten erinnerte, und scheint demnach einer seltenen Art anzugehören.

Ein warmer Winter bevorstehend?

Ungewöhnliche Wärme des Golfstromes

Berlin, 19. August. Aus Stockholm kommt die Meldung, daß der schwedische meteorologische Sachverständige J. W. Sandström eine ungewöhnliche Wärme des Golfstromes festgestellt habe. Sandström, der in den letzten zehn Jahren seine Sommermonate mit der Beobachtung der Veränderungen des Golfstromes längs der norwegischen Küste verbracht hat, sagt eine Reihe milder Winter voraus.

In einer Unterhaltung mit einer Zeitung bei Beendigung seines Aufenthaltes in norwegischen Gewässern erklärte Sandström, daß er bei einer Gelegenheit eine Temperatur von 12,5 Grad Celsius gemessen habe, während in größerem Abstand von der Küste in atlantischen, außerhalb des Golfstromes liegenden Gewässern die Wassertemperatur nur fünf Grad betragen habe. Da hierdurch festgestellt worden sei, daß der Golfstrom in diesem Jahre wesentlich wärmer ist als im letzten Jahr, so ist der Golfstromsachverständige der Ansicht, daß wir einen Winter zu erwarten haben, der wenigstens ebenso warm wie der letzte Winter sein werde.

Wirtshäuser an der englischen Landstraße

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Wo ist das englische Wirtshaus, wo John Falstaff sang und trank? Wo ist die Gasthausromantik des „Merry old England?" Sie ist in die Provinz getragen worden, wo sie hinter lauschigen Parks und kurzgeschnittenen Hecken ein etwas vergessenes Dasein fristet. Buntbemalte Einkehrschilder leuchten dir entgegen, wenn du diese Wirtshäuser suchst, und irgendein ulkiger Spruch von der Derbheit Shakespearscher Possenreißer lädt dich zum Verweilen ein. Dann hörst du nichts vom Gestampfe der Maschinen in der Arbeitsstadt London, nichts vom gleichmäßigen Taktschlag der Hämmer in den Docks, dann bist du ganz allein mit einigen wenigen Globetrottern der englischen Landstraße, darfst aus alten Zinnkrügen Wein trinken oder Brandy oder Water schlürfen. Du kannst dir Cocktails mischen lassen von einem wohlbeleibten Schankwirt mit hochgestreiften weißen Hemdärmeln und grüner Lederschürze und dir sagen lassen, daß Cocktail eigentlich Hahnenschwanz heißt, daß aber der Erfolg mehrerer solcher Cocktails viel eher ein ausgewachsener Affe sei. Ich habe nie so viel sprudelnden und billigen Champagner getrunken wie in diesen englischen Wirtshäusern am Wege, wo man ihn in Cocktailform auftischt und „cobbler" heißt. Mir hat der Whisky mit Soda nie so prickelnd die Nasennerven gekitzelt wie in einer bescheidenen Bar auf halbem Wege zwischen Oxford und London. Ringsum war finstere Nacht. Ganz in der Ferne blinkten die Lichter der großen Stadt. Im dunklen Umrissen zeichnete sich das Ufergesträuch der Themse gespenstisch vom blauschwarzsamtenen Himmel ab. In der Billy-Bar aber standen sie Kopf an Kopf, dicht gedrängt vor der Theke, gossen einen Whisky nach dem andern in die Kehle, still und lautlos, wie es die Art der Söhne Albions ist, die trinken können, ohne zu schreien. —

Aber sonst: Das abendliche Kneipenlaufen kennt der Engländer nicht. Die Theater- und Vergnügungsstätten Londons schließen meist so spät, daß die Mitternacht nicht mehr fern ist und die Lust am Nachtmahl vergeht. Außerdem droht die Polizeistunde, und diese einzuhalten, ist dem formgerechten Briten heiligstes Gebot. Wir können es uns bei unseren gelegentlichen Besuchen über dem Wasser der Nordsee nicht immer leisten, in einem der großen englischen Hotels zu Abend zu essen, sondern ziehen es vor, in der Oxfordstreet, am Piccadilly, am Strand oder in einer anderen Straße des Vergnügungsviertels nach billigen Volksspeisehäusern Ausschau zu halten. Dort kann man für wenige Pennies zu Abend oder auch zur Nacht speisen und trotz mangelhafter Sprachkenntnisse ein gut beschicktes Tellerchen vorgesetzt erhalten. Diese Volksgasthäuser lieben die Anschauung und zeigen ihre Leckerbissen von einem Penny an aufwärts nicht nur im Texte, sondern auch im bunten Bild. So kann man sich im voraus ausmalen, wie sich das lukullische Mahl auf der Zunge ausnehmen wird. Allerdings ist es in diesen Volksgasthäusern nichtüblich, daß man, wie in den großen Hotels, das Geld dem Zahlkellner auf den Speiseteller rollt, etwas mit Trinkgeld untermischt, sondern man erhält einen Schuldschein, mit dem man zur Kasse geht und ihn dort in bare Münze umsetzt. In den Volksgasthäusern kann man für wenig Geld und noch viel weniger gute Worte ein Abendessen erhalten. Wenn man nur dafür das nötige Zauberwort „Dinner of the joint" richtig auszusprechen weiß, dann wird einem die Gangfolge des kleinen Mannes ebenso munden wie die der Lords bei den öffentlichen Banketten. Hier die Folge: Erster Gang: Seefisch oder Suppe, zweiter Gang: Braten, dritter Gang: Pastete oder Pudding, vierter Gang: Käse, fünfter Gang: Salat. So kommt der Magen zu seinem Recht, und der Geldbeutel des Festlandsgermanen erkrankt nicht an Schwindsucht. Wer der Schlemmerei eine Krone aufsetzen will, kann sich, besonders im September, dem volkstümlichen Austernessen anschließen, das für den Norden ein ungewohntes Bild — an den Handwagen auf der Straße stattfindet. —

Um englisches Bier zu trinken, braucht man nicht über die Nordsee zu fahren. In Bremen, Hamburg oder auf Helgoland kann man ebenso mit mehr oder weniger Vergnügen sich an dem süßlich-bitteren Ale erlaben oder an dem dunkleren und etwas leichteren Porter sein Mütchen kühlen. Aber es ist doch etwas anderes, ob man die schlanken Flaschen mit dem roten Dreieck auf der Biermarke auf dem Festland oder auf der grünen Insel öffnet, ob man das hopfenreiche helle Bitter-Ale daheim trinkt oder in irgend einem englischen Wirtshaus. Drüben über dem großen Wasser wird man feststellen können, daß der Engländer zwar sehr gern Bier trinkt, daß er aber von der deutschen Biergemütlichkeit nicht viel hält. Der Engländer geht nicht zum Stammtisch, um Bierbankpolitik zu treiben. Sein „Stammtisch" ist der Klub. Der Engländer hat viel Durst, aber er stillt ihn im Stehen und gießt in der dunklen „Pub" die schwarze Flüssigkeit hinter die Binde, weil meist nicht genügend Sitzplätze in den Lokalen vorhanden sind. Wenn man in London etwas von deutscher Biergemütlichkeit sucht, dann muß man eben in die deutschen Gaststätten gehen, wo man Berliner, Bayrisch und Bremer Bier ausschenkt. Der Engländer liebt nun einmal nicht das Wirtshausleben. Er drückt sich auch nicht bis nach Mitternacht in den Kaffeehäusern herum. Zwischen Geschäft und Wochenende pendelt sein Dasein. Wochentags macht er „mony" in der City, und am Wochenschluß fährt er in die „Landschaft" zu seinen Wochenendsitzen, seinen Schlössern, Parks und Gärten. Wozu soll der Englishman ins Kaffeehaus gehen, um Zeitungen zu lesen, da der Klub ihm viel mehr Bequemlichkeit bietet? Für die unteren Volksschichten gibt es in den Kaffeeschenken an der Landstraße oder in den Arbeitervierteln Kaffee, Kakao und Tee, und der Arbeiter, der früh von seinem 25 Kilometer weit entfernten Wohnort zum Zentrum der Riesenstadt London fährt, kann noch schnell im „coffeestall", wie er ihn nennt, seinen Heißen einnehmen.

12 Lit statt 30 Millionen

London, 19. August.

Die Sucher nach einer Million Pfund Gold (30 Millionen Lit) auf dem Grunde des East-River im Staate Newyork durch den amerikanischen Kapitän Simon Lake hat nach einem Jahr mit einem Fehlschlag geendet. Kapitän Lake glaubte bestimmt, das Wrack der englischen Fregatte „Hussar", die vor 150 Jahren im East-River sank, gefunden zu haben, als er mit seinen Bergungsarbeiten begann.

Die Fregatte war während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges in Newyork in dem Augenblick eingetroffen, als die Engländer die Stadt räumten. Sie setzte mit einer Ladung von Gold und Silber, die auf 1 Million Pfund geschätzt wird, Segel nach Newport (Rhode-Island), das noch unter dem Schutze der englischen Flotte stand. Im East-River ging das Schiff jedoch mit Mann und Maus unter. Jetzt hat sich jedoch herausgestellt, daß das lokalisierte Wrack nicht das Goldschiff ist, sondern daß es sich um die restlichen Schiffsplanken der „Observation" handelt, die vor einigen Jahren im East-River explodierte. Die ganze Ausbeute des Kapitäns Lake, der beträchtliche Summen für die Bergungsarbeiten aufgewendet hat, sind 86 Pence (nicht ganz 12 Lit), die die Taucher in den Ueberresten fanden.

Grausames Ende eines Wiedersehens

Marosvasarhely (Siebenbürgen), 19. August. Auf der Station Saronberh ereignete sich ein furchtbares Unglück. Ein ungarischer Soldat eines Husarenregimentes in Rumänien ist nach langer Zeit zum Besuche seiner Mutter aus dem Königreich nach Siebenbürgen gekommen. Der junge Soldat wurde am Bahnhof von seiner Mutter erwartet. Als er seine Mutter am Bahnhof erblickte, konnte er sich vor Freude nicht länger halten und sprang von dem noch fahrenden Zuge ab. Er stürzte so unglücklich, daß er unter die Räder des Zuges kam, welche ihm beide Beine abgeschnitten haben. Der unglückliche Soldat wurde schnell ins Krankenhaus gebracht, doch verblutete er unterwegs und starb in den Armen seiner Mutter.

Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A?

Eine Artikelfolge von Karl Ey

Vierte Fortsetzung*)

Der Mann mit dem Geld

Am Sonnabend kommt Tug betrunken nach Hause aber friedlich betrunken. Er könnte sich jeden Tag einen Rausch leisten, aber er fühlt sich aus alter Gewohnheit und als Irländer nur am Zahltag dazu verpflichtet. Dann wirft er seiner Marja die hundert Dollar oder so auf den Tisch und sich selbst aufs Bett. An diesem Tage seufzt seine Frau. Sie weiß aus Erfahrung, daß Tug bis Montag früh nur zum Essen aufstehen wird, daß sie ihn nicht überreden kann, sich den neuen Anzug zu 65 Dollar anzuziehen, einen Kragen um den verbrannten Nacken zu binden und mit ihr nach der St. Patrick-Kirche zu gehen, wo man soviel Neid erregen könnte.

Sonntags geht Marja oft an sein Bett und blickt den knochigen Mann an, dessen Haut im Schlaf totenblaß und schweißbedeckt ist, dessen rote Lider flattern und dessen verunstaltete Hände ununterbrochen zucken.

„Ein guter Versorger", sagt sie für sich und seufzt, „schade, schade, jammerschade!!!"

Marja bedauert es, daß keine Lebensversicherung ihren Tug aufnimmt, es wäre so leicht, die Beiträge zu zahlen. Aber alle Versicherungen lehnen die „sand hogs" grundsätzlich ab, weil die Statistik lehrt, daß von 100 Tunnelarbeitern 25 im Jahr tödlich verunglücken, daß von 100 Preßluftarbeitern im Laufe von drei Jahren 50 an „Caisson"-Krankheiten dahinsiechen — in U.S.A., dem Lande ohne staatliche Krankenkassen, ohne Versicherungsschutz, ohne Hinterbliebenenversicherung.

In U.S.A., dem Lande mit dem höchstbezahlten Handarbeiter Tug O'Connor, dem Manne, der fünf Dollar die Stunde verdient!

Der mit 75 v. H. Sicherheit damit rechnen kann, in den nächsten zwölf Monaten nicht tödlich zu verunglücken...

Einer von Millionen

Tug O'Connor ist im amerikanischen Leben eine Ausnahmeerscheinung sowohl was den Stundenlohn wie den Heroismus der Arbeit anlangt. Slip Winters dagegen, seit einigen Monaten Gwendolyns „steady", ihr treuer Freund, ist einer von Millionen. Er bekommt keine fünf Dollar die Stunde für seine Arbeit. Und er könnte sie doch so schön gebrauchen! Die fünf Dollar nämlich, nicht die Tunnelarbeit. Slips Stolz ist es, immer tadellos genug auszusehen, um in jedem vornehmen Hotel speisen, in jedem eleganten Nachtklub tanzen zu können... wenn er einen 10-Dollar-Schein in der Tasche hätte. Aber damit hapert es bei Slip.

Zyniker mit Bügelfalte

Slip ist noch jung. Mitte der Zwanzig. Jung genug, um eigentlich in Oberst Lindbergh sein Ideal zu sehen. Aber Slip ist nicht mehr so jung, daß er nicht in seiner Laufjungenzeit im Finanzmaklerbüro während der amerikanischen Scheinblüte am süßen Honig der phantastischen Aktiengewinne geschleckt hätte, sich irgendwie persönlich geschädigt fühlt, daß die Freudentage des Kursrausches mit dem historischen schwarzen Börsenfreitag zu Ende gingen und deshalb sich wohl heute für einen Platzwechsel mit Al Capone entscheiden würde, der freilich noch eine ungewisse Zahl von Jahren brummen muß, aber zwei runde Millionen eingesalzen hat.

Slip gehört jener Generation an, die beim Eintritt der U.S.A. in den Weltkrieg in den ersten Schuljahren standen und das Entzücken ihrer Umwelt erweckten, wenn sie auf die Frage, ob sie wohl später einmal Feldmarschall werden möchten, antworteten: „Ausgeschlossen, lieber Marschall Feld", wobei der tiefere Sinn dieser kindlichen Antwort darin liegt, daß Marschall Feld ein Chikagoer Großhausierer ist, der sich durch Tuchlieferungen an die Heeresverwaltung die umfangreiche Nase mit 23 Millionen Dollar Reingewinn vergoldete...

Slip ist ein Zyniker mit Bügelfalten und mit viel funkelndem Talmischmuck, aber gelegentlich, wenn er mit Gwendolyn seine „pickings" an den Mann bringt, auch mit einem echten Lachen und mit einem jungenhaft strahlenden Wesen, das vieles Häßliche an dem jungen Newyorker wieder auswischt. Er arbeitet bisweilen sogar, wenn die „pickings" schlecht sind, und unter „pickings" versteht er fette oder auch magere Zufallsbissen, die er aufheben kann, ohne sich bücken zu müssen: ein kleiner Nenngewinn, ein Treffer in einer der vielen Newyorker „policy games", verbotenen Lotterien, ein Tip für den Chef einer Gangsterbande oder die Polizei, während der Stadtwahlen auch etwas „electioneering", Stimmenfang, vielleicht sogar gelegentliche „Doppeldecker", mehrfache Stimmabgabe, die ihm 3 Dollar pro Stimme einbringt.

Slip zählt zu dem unübersehbaren Heer der jungen hungrigen Newyorker Füchse, elegant und geschmeidig wie Reinecke im Märchen, verschlagen und gerissen und immer unterwegs. Er ist ein Fahrgast auf dem Riesenkarussell Newyork, immer in Bewegung, immer in Schwung, aber auch immer im selben Kreise herum, und wenn er die Tagesfahrt hinter sich hat, ist er eigentlich nirgends gewesen, um nichts weiter gekommen — —

Slip ist einer der 7 Millionen arbeitslosen Amerikaner zwischen 18 und 25 Jahren, die das ungewisse Element in der amerikanischen Zukunft bilden, von dem man niemals weiß, ob es bei der nächsten Gelegenheit dem unruhigen Gespann der amerikanischen Entwicklung in die Zügel fallen, in die Speichen greifen oder es vielleicht mit geballten Fäusten noch scheuer machen wird.

Slip ist einer der Millionen junger Männer mit weichen Händen und höhnischen Zügen um den Mund, die heute noch das große Drama der politischen Entwicklung einer durch eine zerfetzte Dollarflagge verwirrt und unruhig gewordenen Nation wie einem spannenden, zu Zwischenrufen anregenden Film zusieht, irgendwie gefesselt und alle Chancen des Ausgangs betrachtend, aber innerlich doch ziemlich unbeteiligt.

Slip ist einer der Millionen junger Leute, die so lange eine unberechenbare Gefahr sein werden, als es nicht gelingt, sie von den Tribünen des untätigen Zuschauens und Kritisierens herunterzuholen und sie in die Arena der Arbeit zu stellen.

„Dad" bezieht Altersrente

Dabei ist Slip nicht schlecht. Sein letztes 25-Cent-Stück würde er mit einem Kumpan teilen, die letzte Zigarette in einem „Pool room" mit seinem „Gang" reihum gehen lassen. Slip ist nicht ungerecht. Wenn ihm das Schicksal einmal auf frischer Tat in Gestalt eines Polizeiknüppels einen Nasenstüber erteilt, lacht er mit schiefem Mund und schüttelt es ab wie ein junger hungriger Hund, der seine Prügel zu Recht bezogen hat. Slip ist nicht anmaßend, und Gwendolyn pflegt immer zu sagen:

„Ein toller Hecht, aber ein perfekter Gentleman, Mädel", um dann mit einem klaftertiefen Seufzer fortzufahren: „Zwischen uns kann es nie etwas werden, Girls, aber oh, wie ich den Windhund — liebe!"

Und dabei betont sie dieses Wort, welches sie sonst wie eine billige Scheidemünze bei jeder Gelegenheit im Munde führt, mit einer solchen Inbrunst, daß selbst sie unter ihrem „make up" beschämt über den Ausbruch echten Gefühls errötet.

Obwohl Slip Winters sich hart am gefährlichen Rande jener Gesellschaftssphäre bewegt, wo Gangstertum und Stadtpolitik ineinandergreifen wie zwei (allerdings nicht zum Beten) gefaltete Hände, hat er bisher nur ein paar kleine Strafen in den Polizeigerichten bezogen, die ihm aber immer erlassen wurden; denn Slips Vater ist ein „Wardheeler", der kleinste „Boß" der kleinsten Einheit eines Newyorker Wahlbezirkes. Man kennt ihn in seiner „Ward", seinem Aldermanbezirk, und kleine Vergehen kann er „fixen", erledigen, zumal wenn es sich um seinen Sohn handelt.

Dad Winters hat sogar so großen Einfluß, daß er als einer von 80 000 ansässigen Newyorkern eine Art Alterspension bezieht. Sie ist freilich sehr dürftig. Knappe fünf Dollars in der Woche (andere erhalten nur drei Dollar), aber es reicht für Tabak und ein gelegentliches Glas Bier in der Bezirkskneipe. Und das genügt, denn Mutter Winters betreibt ein kleines Logierhaus, das genug einbringt, um die beiden Männer mit durchzufuttern.

Getarnte Rote

Slip kennt die Wardpolitik wie seine eigene Handtasche, aber den Namen seines Senators in Washington weiß er nicht. Er kennt die Schlupfwinkel und Möglichkeiten, die Newyork bietet, aber was jenseits des East River passiert, interessiert ihn ebensowenig wie die Vorgänge in einer fremden Welt. Er kennt genau das achtstöckige Haus in der West 14. Straße, dessen Schaufenster mit amerikanischen Fahnen dekoriert sind und deren Schilder den Namen tragen „National Youth Movement" (Nationale Jugendbewegung), wo er sich schon oft für ihn unsinnig dünkende Aufträge, wie ein harmloser Steinwurf bei Nacht, ein bißchen Johlen vor einem



„Nein, tut mir leid, Herr Direktor ist im Augenblick nicht zu sprechen."

bestreikten Geschäft usw., einen Dollar abhob, aber daß hinter der „National Youth Movement" und hinter den dreihundert ähnlich unverfänglichen Organisationen in Newyork versteckt wie ein sprungbereiter Panther das weltenferne Moskau auf der Lauer liegt, ahnt er nicht.

Und wenn er es wüßte?

„I should worry!" würde er sagen. Was geht's mich an!? Kreischt nicht allabendlich durch das Radio eine sich überschlagende Frauenstimme allerlei Erstaunliches und Beneidenswertes über das Sowjetparadies hervor? Sprechen nicht bekannte Universitätsprofessoren, ja selbst Damen der „upper ten", der besten Gesellschaft, davon, daß der Amerikaner nach Rußland sehen müsse?

Warum soll er denn — Slip Winters, dessen Urgroßvater im amerikanischen Freiheitskrieg focht — nicht ein paar Steinwürfe riskieren, wenn das ein paar Dollar leichte „pickings" bedeutet und er morgen mit Gwendolyn ausgehen will?

Slip verachtete im Grunde diese „foreigners", die Ausländer mit der wilden Haartolle und den flatternden Gesten, die in diesen getarnten Verbänden sitzen und mit ihrem Gerede die Gänge und Zimmer erfüllen. Aber soll er der Mann sein, der einen leichten Dollar verschmäht?

Soll er empfindlicher sein als die Regierung, die sich jeden Tag von einem halben Dutzend roter Tageszeitungen beschimpfen und mit Dreck bewerfen läßt?

Dicke Luft.

Als er in den 5- und 10-Centsladen an der 125. Straße tritt, um ein paar Worte mit Gwendolyn zu wechseln, hört er, wie auf allen drei Klavieren, auf denen man sich Musikblätter vorspielen lassen kann, die Internationale ertönt. Er kennt die Klänge von der 14. Straße her.

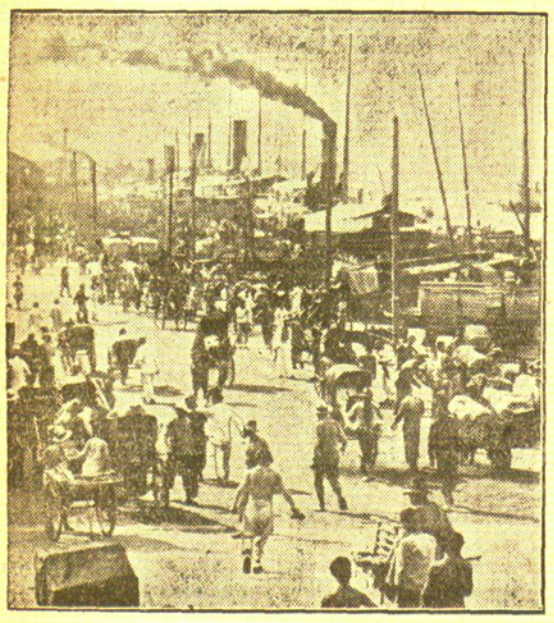
„Hallo, Kiddy", sagt er, wo ist denn Hochzeit? Das geht ja hier zu wie bei den Roten am Union Square."

Gwendolyn antwortet ihm, während sie unaufhörlich die kleinen Verkaufsschecks annimmt und Wechselgeld herausgibt:

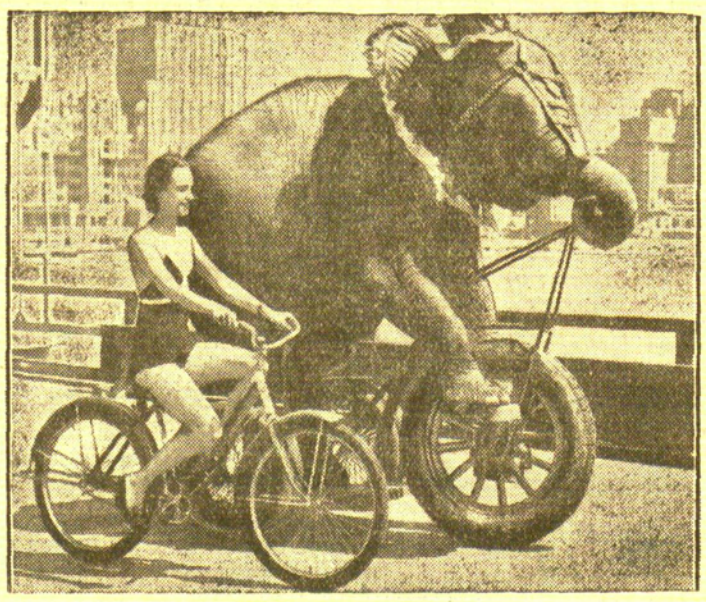
„Dicke Luft, Slip! Sie haben ein Mädel wegen einer Klanerei verhaftet. Ein Langhaar von der Union war schon da. Heute abend nach Schluß ist Versammlung."

(Wird fortgesetzt)

*) Siehe „M. D." Nr. 190, 191, 192, 193.



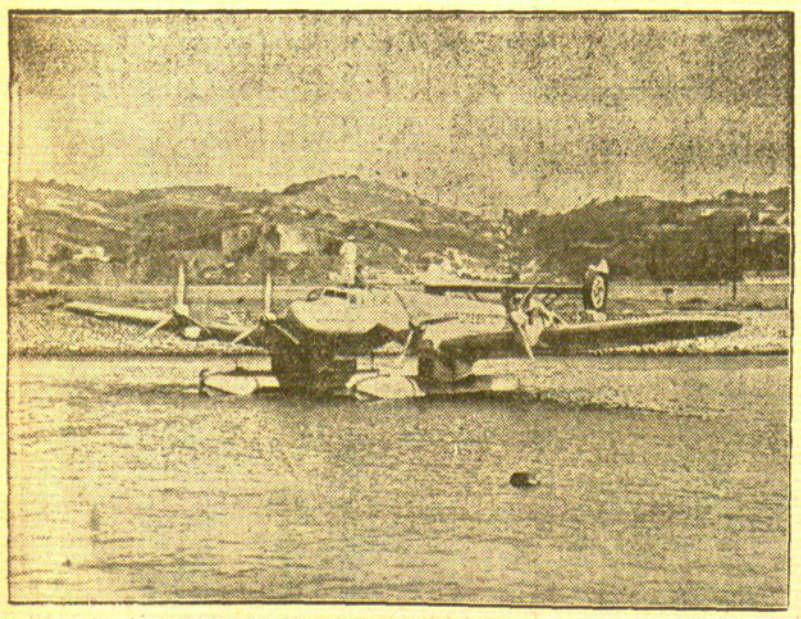
Zu den blutigen Kämpfen in Schanghai
Der Hafen in der französischen Konzession von Schanghai



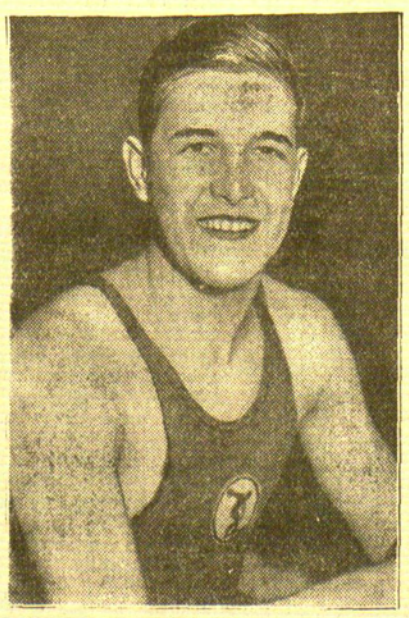
Jumbo auf dem Fahrrad
Eine originelle Zirkusreklame, die man in Atlantic-City im Staate New Jersey sehen konnte. Der dressierte Elefant Jumbo auf einem Fahrrad in Begleitung seiner Herrin



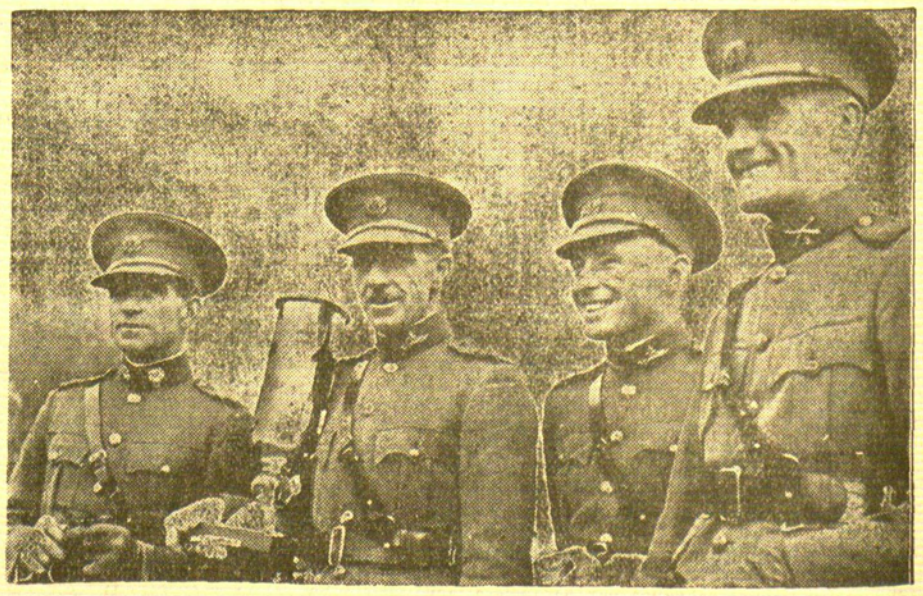
Deutsch-schweizerisches Heimatfest
Das Grenzstädtchen Waldshut feierte soeben sein 469. Chilbi mit einem deutsch-schweizerischen Heimatfest. Große Begeisterung weckten dabei die Alphornbläser



Der erfolgreiche deutsche Atlantikflug
Das neue Transatlantik-Flugzeug „Nordmeer" der Deutschen Lufthansa im Hafen von Lissabon. Dort landete es zum Flug nach den Azoren und weiter nach Newyork, wo es inzwischen eingetroffen ist



Neuer Weltrekord Kiefers
Bei dem Internationalen Schwimmfest in Tokio verbesserte der amerikanische Rückenschwimmer Adolf Kiefer seinen eigenen Rekord im 50-Meter-Rückenschwimmen, indem er nur eine Zeit von 30 Sekunden brauchte



Irlands Reiter gewannen den Preis des Führers
Der Kampf um den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers bei dem Internationalen Turnier in Aachen wurde von den irischen Reitern mit knappem Vorsprung vor der deutschen Mannschaft gewonnen. Hier sieht man die siegreiche Mannschaft, von links: Kapitän Lewis, Kapitän Ahern (mit dem Preis des Führers), Leutnant Heffernan und Leutnant Stack

Estlands neue Verfassung

Ihre Bedeutung für die nichtestnischen Volksgruppen

pm. **Riga**, 17. August.

Der Nationalversammlung zu Reval ist von der estländischen Regierung der Uebergangsgesetzentwurf zugegangen, wodurch Fragen des Inkrafttretens der neuen Verfassung und der Umordnung der bisherigen Organe der Staatsgewalt geregelt werden. Im Gesetzentwurf ist u. a. vorgesehen, daß der bisherige Staatsälteste bis zur Wahl des künftigen Staatspräsidenten auch die Obliegenheiten des Ministerpräsidenten zu erfüllen hat. In Zukunft werden aber beide Stellungen getrennt sein. Das neue estländische Parlament wird voraussichtlich Ende April 1938 zusammentreten. Wichtige Fragen der (nichtestnischen) Volksgruppen Estlands werden in der neuen Verfassung in Artikel 19, 20, 22 und 31 wie folgt geregelt: Jeder Staatsbürger hat das Recht auf die Beibehaltung seiner volklichen Zugehörigkeit; die näheren Grundlagen für deren Bestimmung werden durch das Gesetz geregelt. Mitglieder der Volksgruppen können im gesetzlich vorgesehenen Rahmen Selbstverwaltungsstellen zur Wahrung ihrer Kultur- und Fürsorgebelange gründen. Der Unterricht erfolgt in der Staatssprache, in den Schulen der nichtestnischen Volksgruppen in deren Sprache und in der Staatssprache, alles auf gesetzlicher Grundlage und in gesetzlichem Umfang. Unterricht und Erziehung haben im staatlichen Geiste nach Anordnung und unter Aufsicht des Staates zu erfolgen. Die zu den Volksgruppen zählenden Staatsbürger können dort, wo sie die Mehrzahl der Einwohner bilden, ihre Sprache in der Geschäftsführung der örtlichen Gemeindestellen auf gesetzlicher Grundlage benutzen.

Immer wieder findet man die Erwähnung der gesetzlichen Grundlagen und des im Gesetz vorgesehenen Rahmens, was natürlich in der Praxis auch zu Weiterungen führen kann, aber nicht unbedingt zu führen braucht. Es handelt sich eben um die Auslegung des Gesetzes, aber zunächst auch um die Erfahrung, daß Estland in dieser Hinsicht kaum je besonders engherzig gewesen ist. Beachtung verdient auch der letzterwähnte Verfassungsartikel, der einer örtlichen Mehrheitsbevölkerung in der Gemeindeführung gewisse, allerdings wiederum auf gesetzliche Grundlage zurückzuführende sprachliche Rechte zugesteht. In der Praxis werden daraus hauptsächlich nur die im Osten der kleinen nordischen Republik zahlreichen und auch besonders geburtenfreudigen Russen einen Vorteil haben, sofern ihre geistige Auslese es verstehen wird, sich auch durchzusetzen. Immerhin scheint die Minderheitenpolitik Estlands auch jetzt noch in Europa vorbildlich zu sein.

Der schweizerische Schiedsrichter hat entschieden

Die Gemischte litauisch-deutsche Kommission zur Klärung strittiger Staatsangehörigkeitsfragen konnte sich seinerzeit über die Staatsangehörigkeit von sechs Personen nicht einigen. Auf Grund des litauisch-deutschen Optionsvertrages von 1925 wurde der Streit dem von der Schweizer Regierung ernannten Schiedsrichter Merz zur Entscheidung übertragen. Merz hat bei allen sechs Personen die litauische Staatsangehörigkeit anerkannt. (Elta.)

Das österreichische Schutzgesetz

Wien, 19. August. Wie gemeldet, hat die österreichische Bundesregierung die bisherigen Erlasse zur Abwehr von Angriffen auf den politischen Status des Landes in einem neuen Gesetz zusammengefaßt. Dieses „Ordnungsschutzgesetz" tritt anstelle der bisherigen Ausnahmeverfügungen der letzten vier Jahre am 20. August in Kraft. Es umfaßt 32 Paragraphen. Das Kernstück ist der § 12, demzufolge die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, der Steirische Heimatschutz, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Oesterreichs sowie die Kommunistische Partei weiter verboten bleiben. Jede Werbung und die Förderung der Bestrebungen einer dieser Parteien ist strafbar, ebenso das öffentliche Zeigen von Fahnen, Flaggen, Standarten und Wimpeln sowie das Tragen von Uniformstücken, Abzeichen sind verboten.

Im einzelnen wird dabei ausgeführt, was unter verbotenen politischen Demonstrationen und unzulässiger politischer Propaganda zu verstehen ist, so u. a. das Vorführen von Filmen, Lichtbildern, Schallplatten oder Rundfunksendungen staatsgefährlichen Inhalts dritten Personen gegenüber, das Anbringen von staatsgefährlichen Bildern, staatsgefährlichen Druckschriften oder staatsgefährlichen Plakaten auf der Straße, die Verbreitung verbotener Zeitungen, Druckschriften, der Besitz und Verbrauch von Schieß- und Sprengmitteln, Papierböllern, Stinkbomben usw. Als staatsgefährlich gilt, was nicht nur gegen das Ansehen des Staates, seine Verfassung und gegen die Regierung und die öffentlichen Einrichtungen sich richtet, sondern die auch die sittlichen und religiösen Gefühle der Bevölkerung zu verletzen geeignet sind.

Im Zuge eines Verfahrens dürfen Haus- und Leibesuntersuchungen stattfinden. Ebenso können die Sicherheitsbehörden von den Post- und Telegraphenämtern Kenntnis über den Inhalt von Postsachen, von Telephongesprächen und Depeschen verlangen. Erscheint die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch Personen oder regierungsfeindliche Bestrebungen gefährdet, so kann auch für einen Zeitraum von längstens drei Monaten Anhaltung in einem Konzentrationslager von dem Sicherheitsdirektor — in Wien vom Polizeipräsidenten — angeordnet werden. Eine Berufung gegen diese Maßnahme ist bei dem zuständigen Bundesminister zulässig, hat aber keine aufschiebende Wirkung. Eine Verlängerung der Lagerhaft über drei Monate hinaus kann der zuständige Bundesminister verfügen. Nach wie vor darf jedoch der Sicherheitsdirektor bzw. der Polizeipräsident von Wien den Ersatz der durch das Anhalteverfahren sich ergebenden Vollzugskosten von dem Angehaltenen eintreiben lassen. Das Gesetz verbietet ausdrücklich, diese politischen Häftlinge in Strafanstalten oder Gefängnissen unterzubringen.

Nach den Bestimmungen, die den verschärften Ordnungsschutz umfassen, der vom Bundeskanzler selbst verhängt werden muß, können die sonst vorgesehenen Geld- oder Freiheitsstrafen verdoppelt werden. Den bisherigen Folgen für Vertreter von freien Berufen (Aerzte, Apotheker, Techniker, Rechtsanwälte sowie private Angestellte), die auf Grund einer politischen Bestrafung ihre Stellung verlieren könnten, will das neue Gesetz zum Teil insofern begegnen, als nunmehr im allgemeinen bei noch nicht politisch vorbestraften Personen Existenzverluste ausgeschaltet werden sollen.

Bauernunruhen in Galizien

Warschau, 19. August (Elta). Offiziell noch nicht bestätigte Nachrichten besagen, daß im mittleren Galizien Unruhen stattgefunden haben. Die Bauern verlangen, daß dem Bauernführer Witos die Rückkehr aus dem Auslande gestattet werde, und sie haben im Zusammenhang damit einen Streik von zehn Tagen verkündet. In dieser Zeit sollen keine Lebensmittel in die Städte gebracht werden. Es fanden Zusammenstöße zwischen Streikenden und Streikbrechern statt. Sieben Bauern wurden verletzt.

Portugal bricht die Beziehungen zu der Tschechoslowakei ab

Lissabon, 19. August. (Elta.) Die Regierung Portugals gab in der Nacht zum Donnerstag in einer amtlichen Note den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Tschechoslowakei bekannt. Der portugiesische Gesandte Da Costa Caineiro reiste nach Wien ab, wo er zugleich akkreditiert ist. Der tschechische Gesandte in Lissabon, Fiedler, wurde aufgefordert, Portugal zu verlassen. Die mehrere Druckseiten umfassende portugiesische Note erläutert eingehend unter Bekanntgabe aller Einzelheiten die Gründe, die diesen Entschluß verursachten.

Portugal hatte der Note zufolge im Zuge seines Aufrüstungsprogramms für Heer und Marine eine größere Zahl Maschinengewehre in der Tschechoslowakei bestellt, und zwar bei der als staatlich anzusprechenden Fabrik Ceskoslowenska Zbrojovka. Nachdem der Kaufvertrag bereits nahezu abgeschlossen war, verkündete die Prager Regierung plötzlich, daß die Lieferung unmöglich sei infolge des Nichteinmischungsabkommens für Spanien. Portugal erklärte äußerst befremdet, daß dieser Grund unmöglich in Frage komme, da Portugal selbst Mitglied des Nichteinmischungsausschusses sei.

Die Vereinigten Staaten nicht für den britischen Vermittlungsplan

Newyork, 19. August. (Elta.) Wie die „Newyork Times" wissen will, habe das Staatsdepartement ein Eingehen auf den englischen Vermittlungsplan bezüglich der Internationalen Niederlassung in Schanghai abgelehnt. Nach Auffassung des Blattes stellt dieser Plan nur einen Schlichtungsversuch dar. Die Entwicklung sei schon zu weit vorgeschritten, als daß ein Vorschlag von dritter Seite den Ablauf der Geschehnisse noch beeinflussen könnte.

Um die Verpachtung der sechs Zerstörer

Washington, 19. August. (Elta.) Der Auswärtige Ausschuß des Senats befaßte sich auf seiner letzten Sitzung vor der Vertagung des Kongresses mit dem von Staatssekretär Hull eingebrachten Antrag auf Verpachtung von sechs der Flotte der Vereinigten Staaten zugehörenden Zerstörern an Brasilien nur ganz kurz. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Pittman, erklärte, eine Stellungnahme des Ausschusses ist vor Beginn des nächsten Sitzungsabschnittes des Kongresses kaum zu erwarten. Er hege jedoch die Zuversicht, daß die Einwände von argentinischer und anderer Seite gegen die Absicht der Verpachtung der Zerstörer zurückgezogen würden.

Ernennung Blacks zum Oberbundesrichter vom Senat bestätigt

Washington, 19. August. Die Ernennung des Senators Black zum Oberbundesrichter wurde vom Senat mit 63 gegen 16 Stimmen bestätigt. Zum ersten Male seit Jahrzehnten mußte eine Ernennung zum Oberbundesrichter vom Justizausschuß gutgeheißen werden, ehe das Senatsplenum sie bestätigte. Im Senat entwickelte sich ein ungewöhnlich scharfer Kampf über diese Ernennung. Die Gegner der New Deal-Politik Roosevelts bekämpften die Bestätigung, indem sie behaupteten, Black habe sich zu stark auf Roosevelts Politik festgelegt. Andere Gegner behaupteten, Black habe bei den letzten Wahlen mit dem bekannten Geheimbund Ku-Klux-Klan sympathisiert und sei von diesem unterstützt worden.

Black wird Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Oberbundesrichters van Devanter.

Umsturz auf den Philippinen vereitelt

Anschlag auf Staatspräsident Quezon geplant

Manila, 19. August. Ein wohlvorbereitetes Komplott politischer Hitzköpfe zur gewaltsamen Absetzung und Beseitigung des nach fast achtmonatigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten und in Europa wieder nach den Philippinen zurückgekehrten Staatspräsidenten Manuel Quezon wurde in letzter Stunde vereitelt. 24 Stunden, bevor der Dampfer mit Quezon an Bord eintraf, konnten die an kürzlichen blutigen Ausschreitungen beteiligten Agitatoren verhaftet und hinter Schloß und Riegel gesetzt werden, nachdem die Umsturzpläne bekanntgeworden waren. Die Verhafteten sind Angehörige der revolutionären Sakdal-Partei, die sich für sofortige Unabhängigkeit und Loslösung von den Vereinigten Staaten mit allen Mitteln einsetzt.

Der Zeitung „Manila Bulletin" zufolge, ging der Plan der Verschwörer dahin, am Tage der Ankunft Quezons die Waffenarsenale zu stürmen, die Polizeistationen in Brand zu setzen, die Wasserleitungen in die Luft zu sprengen und die elektrischen Kabel zu durchschneiden. Im Falle eines Scheiterns dieses Planes war beabsichtigt, während der Begrüßungsparade einen Pistolenanschlag auf Quezon zu verüben und Bomben zu werfen.

Der „Times"-Korrespondent aus Berlin ausgewiesen

Berlin, 19. August (Elta). Dem Korrespondenten der „Times", Norman Ebbut, wurde heute mitgeteilt, daß er bis zu dem früher mitgeteilten Termin, nämlich bis zum 22. August, 24 Uhr, Deutschland zu verlassen habe. Ebbut wird wegen seiner Artikel über Deutschland, die von den Deutschen als tendenziös angesehen werden, ausgewiesen.

Dr. Dibelius nicht in Haft

Da. **Berlin**, 19. August.

In einigen englischen Blättern wurde mitgeteilt, am letzten Sonntag sei in einem Gottesdienst der Bekenntniskirche in dem Berliner Vorort Dahlem verkündet worden, daß der bekannte Generalsuperintendent Dr. Dibelius verhaftet sei, und daß sich zur Zeit 80 evangelische Geistliche in Haft befänden. Nach unseren Erkundigungen ist von keinem der Berliner Bekenntnispfarrer eine solche Mitteilung im Gottesdienst verlesen worden, schon deshalb nicht, weil Dr. Dibelius sich in Freiheit befindet und die Zahl der zur Zeit wegen der bekannten Differenzen im evangelischen Kirchenstreit verhafteten Pastoren wesentlich geringer ist als die, die angeblich bekanntgegeben worden sei.

Deutschland zur Volkstumsfrage

(Von unserem Da.-Korrespondenten)

Berlin, 19. August.

In Stuttgart beging das deutsche Auslandsinstitut seinen 20. Geburtstag. Die Reichsregierung war auf dieser Feier durch Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsaußenminister v. Neurath vertreten, um durch ihre Anwesenheit die große Bedeutung zu unterstreichen, die die reichsdeutsche Staatsführung der Arbeit dieses Instituts beimißt. Minister Frick benutzte in einer ausführlichen Rede die Gelegenheit, die Grundlinien der deutschen Volkstumspolitik klar zu umreißen. Danach sind die deutschen Volksgruppen im Ausland ein lebensvoller Teil am Gesamtkörper des Deutschtums überhaupt. Für diese Volksgruppen im fremden Lande — und das gilt natürlich wie für die deutschen so auch für die anderen Volksgruppen — bestehe nun immer die Schwierigkeit darin, einen Ausgleich zu finden zwischen dem Bekenntnis zum Volkstum und dem ehrlichen Willen, ihrem Staat pflichtgetreue Bürger zu sein. Deutschland geht bei der Lösung dieser Schwierigkeit davon aus, daß eine Entnationalisierung nicht mehr möglich ist und sich auch das kleinste Volk gegen jeden Versuch, die völkische Eigenart zu unterdrücken, zur Wehr setzt. Die bestehenden Schwierigkeiten könnten nur durch Anerkennung des völkischen Lebensrechtes auch der kleinsten verstreuten Volkstumsgruppe überwunden werden. Die Lösung müsse in der organischen Einfügung dieser Volksgruppen und der in ihr schlummernden Aufbaukräfte in den Staatsgedanken gefunden werden. Die deutsche Regierung ist jedenfalls geneigt, das deutsche Volkstum in der Fremde für die friedliche und gegenseitige fördernde Verbindung mit der Außenwelt einzusetzen. Das bedingt natürlich umgekehrt die Absicht Deutschlands, durch enge Verbindung mit den Volkstumsgruppen in der Fremde diese für die Mission des Brückenschlages so stark wie möglich zu machen.

In diesem Sinne sei, so bemerkte der Minister Frick, die Minderheitenfrage zu einer allgemeinen Lösung reif, während auf anderem Wege keine Lösung und keine Entspannung denkbar wäre. Die deutsche Politik betrachtet es als einen schlechten Dienst am Frieden, wenn trotz dieser klaren Tatsachen in einzelnen Ländern die Versuche, Minderheiten zu entnationalisieren, fortgesetzt würden. Minister Frick hat in seiner Rede bewußt keine Einzelprobleme in dieser Beziehung herausgegriffen, eine betonte Ehrung Konrad Henleins ließ aber erkennen, daß der deutsche Minister bei den zum Ausdruck gebrachten Sorgen in erster Linie an die Lage der Deutschen der Tschechoslowakei dachte. Auch gewisse Vorgänge in Rumänien bei den jüngsten Bezirks- und Gemeinderatswahlen, in deren Verlauf die Deutschen weitgehend an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert wurden, dürften Ursache der sehr ernsten Warnungen gewesen sein. Daß umgekehrt auf dem Wege der gegenseitigen Achtung vor fremdem Volkstum eine Entspannung herbeigeführt werden kann, wurde durch Unterstreichung des Erklärungsaustausches zwischen dem ungarischen Minister v. Szell und dem Stellvertreter des Führers, Minister Heß, eindringlich bewiesen.

War diese Stuttgarter Tagung eine Angelegenheit der Volksdeutschen, d. h. der Deutschen fremder Staatsangehörigkeit, so wird kurz vor dem Parteitag ebenfalls in Stuttgart eine Tagung der Auslandsdeutschen stattfinden, d. h. der reichsdeutschen Staatsangehörigen, die im Auslande leben und bekanntlich in der Auslandsorganisation der NSDAP zusammengefaßt sind.

Rom, 19. August. (Elta). Der deutsche Kreuzer „Köln" und die beiden Zerstörer „Albatros" und „Seeadler", die sich seit Sonnabend in Livorno befanden, sind aus dem italienischen Hafen wieder ausgelaufen.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 20. August:

Schwache Winde aus Nord bis Nordwest, heiter, trocken, etwas wärmer.

Für Sonnabend: Weitere Erwärmung.

Temperaturen in Memel am 19. August
6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 21,0

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, S — Segler TD — Tankdampfer K — Kapitän

Eingang:

18. 8.	886	SD Utena, K Kaminskas,	Antwerpen, Stückgut, B. T. B.
	887	SD Marieholm, K Idfeldt,	Pillau, Stückgut, Synturys
	888	SD Lena, K Osterhoff,	Bremen, Zement, B. T. B.
	889	SD Bravore, K Persen,	Jadynko, Stückgut, Johannesen
	890	MS Margarethe, K Kartuach,	Bremen, Kali, B. T. B.
	891	SD Baltanglia, K Thomas,	Riga, Stückgut, U. B. C.
	892	SD Allenstein, K Blume,	Tungeres, Kalksteine, Johannesen
	893	SD Quersee, K Witgig,	Gent, Düngemittel, B. T. B.

Ausgang:

18. 8.	870	MS Hansestadt Danzig, K Soer,	Pillau, Fahrgäste, R. Meyhoefer
	871	Hielmaren, K Eck,	Halmstadt, Zellulose, Sandelis
	872	SD Helen Clausen,	Andersen, Synturys
	873	SD Landsee, K Finksen,	Leningrad, leer, R. Meyhoefer
	874	SD Jarvamaa, K Kövst,	Dortrabt, Holz, B. T. B.
	875	SD Donmere Head, K Sloan,	Danzig, leer, Ed. Krause
	876	SD Baltanglia, Thomas,	Hull, Stückgut, U. B. E.
	877	SD Marieholm, K Idfeldt,	Stückgut, Synturys
19. 8.	878	SD Vineta, K Weber,	Stettin, Stückgut, U. B. C.

Pegelstand: 0,50 m. — Wind: NO. 2. — Strom: ein — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Fahnenweihe des Dragonerregiments „Eiserner Wolf"

* **Tauroggen**, 19. August.

Am Sonntag fand in Tauroggen die Fahnenweihe des Dragonerregiments „Eiserner Wolf" statt. An dieser Feier nahm auch Staatspräsident Smetona teil. Bei der Ueberreichung der Fahne hielt Präsident Smetona eine Ansprache, in der er nach Begrüßung des Regiments auf die Bedeutung der Fahne hinwies. Die Fahne sei ein Symbol der Einigkeit und der Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland. In dieser Fahne seien die Symbole von Wilna, Kaunas und Memel eingezeichnet. Sie zeigen das einige Litauen, dem die Soldaten geschworen haben, es zu schützen und zu verteidigen. Präsident Smetona schloß mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß das Dragonerregiment „Eiserner Wolf" sich auch weiter erfolgreich entwickeln und ebenso wie seine Brüder, die Husaren und Ulanen, weiter mitarbeiten werde an der militärischen Ausbildung der Jugend Litauens.

Außer der Fahnenweihe fand noch die Einweihung einer neuen Kaserne für das Dragonerregiment statt. Während dieser Feier hielt Staatspräsident Smetona eine Rede, in der er seine Freude darüber aussprach, daß das Dragonerregiment jetzt eine eigene neue Kaserne erhalten habe.

Ein Weltausstellungs-Flug Marseille-Damaskus-Paris

Auch Bruno Mussolini nimmt teil

Paris, 19. August. (Elta). Der im Rahmen der Pariser Weltausstellung ausgeschriebene Wettflug über die 6000 Kilometer lange Strecke Istres (bei Marseille)—Damaskus—Paris beginnt am Freitag abend. Acht italienische, vier französische und ein englischer Apparat werden ab 18 Uhr in Istres starten. Da die Teilnehmer, unter denen sich auch der Sohn des Duce Bruno Mussolini befindet, keine Zwischenlandung vorzunehmen brauchen, rechnet man ab Sonnabend 14 Uhr mit dem Eintreffen der ersten Apparate auf dem Pariser Flughafen Le Bourget. Acht italienische Apparate kamen im Geschwaderflug von Rom.

Der bekannte Rekordflieger Carlos entging nur mit knapper Not einer Bruchlandung. Beim Start in Paris war der Reifen eines der Räder geplatzt und der Flugzeugführer wurde durch Funkspruch davon verständigt. Nur seiner Geschicklichkeit ist es zu danken, daß er den Apparat in Istres sicher zur Erde brachte, indem er eine Landung auf einem Rade durchführte.

Explosion auf einem amerikanischen Zerstörer

Philadelphia, 19. August. (Elta.) Während der Prüfung der Sicherheitsventile des Zerstörers „Cassin" in der Marinewerft explodierte ein Dampfrohr. Drei Mann wurden getötet, acht in ein Krankenhaus gebracht.

*

Newyork, 19. August. (Elta). Die Zahl der Todesopfer der Explosion auf dem amerikanischen Zerstörer „Cassin" ist auf sieben gestiegen. Weitere sieben Matrosen liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Berliner Festwoche

Von unserem Da.-Korrespondenten

Berlin, 19. August.

Wie vor einem Jahr zur Feier der Olympischen Spiele ist Berlin wieder festlich geschmückt. Neben der Fahne des Reiches weht die mit dem Berliner Wappentier, dem Bären, geschmückte Stadtfahne. Girlandenschmuck ziert die Häuser, und abends leuchten die großen Bauten im Scheinwerferlicht auf. Mit Eifer und Geschmack haben sich die Geschäfte an dem festlichen Ereignis beteiligt und zeigen in ihren Auslagen reizvolle Erinnerungen an vergangene Berliner Jahrhunderte. In Sonderausgaben der großen Zeitungen wird der wechselvollen Geschichte Berlins und vor allem den in mancher Beziehung noch unsicheren Ursprüngen nachgegangen. U. a. hat man wieder einmal den Namen Berlin zu deuten versucht und ist an Hand von mancherlei Vergleichen wieder zu der alten Deutung, die das Berliner Wappentier, der Bär, ausdrückt, gekommen: Berlin gleich Bärlein. Was zugleich auch soviel bedeutet, daß der Name germanischen und nicht slawischen Ursprungs ist. Wobei man sich allerdings nicht im klaren ist, wie der Name sich über die Zeit der slawischen Besiedlung des Berliner Gebiets hinüber gerettet hat.

Die Festwoche begann mit der Eröffnung der Schau „700 Jahre Berlin" in den Ausstellungshallen am Funkturm. Man hat es sehr hübsch verstanden, die Besucher in historische Stimmung zu versetzen. Pferdeomnibusse von anno dazumal befördern die Besucher, die durch das wieder aufgebaute Hallesche Tor die Ausstellung betreten und gleich in einen graziösen Barockgarten gelangen. In einem „Historischen Kabinett" hat man die Urkunde von 1237 ausgestellt, die der Anlaß dieser Jubiläumsfeierlichkeiten ist, und zeigt außerdem eine sorgsam ausgesuchte Auswahl historischer Leckerbissen, darunter zwei Holzmodelle des mittelalterlichen und des barocken Berlin. Schließlich hat man einen Festplatz im Stil unserer Großeltern aufgebaut, auf dem man bekannte Berliner Gestalten von ehedem treffen kann. Das Ganze ist sehr amüsant und unterhaltend und hat schon in den ersten Tagen eine enorme Anziehungskraft bewiesen.

In einer Festsitzung der Berliner Ratsherren, an der auch Reichsminister Goebbels als Berliner Gauleiter teilnahm, kam in heiter-ernsten Worten der Stolz auf Berlin zum Ausdruck, das „trotz Aufständen und Revolten, trotz dem Tanz um das Goldene Kalb und anderen bösen Lüsten" sich immer wieder auf seinen guten Kern besonnen habe. Auf die jüngste, nationalsozialistische Entwicklung wurde besonders abgehoben, die aus der „nach Moskau rötesten Stadt" wieder eine deutsche Stadt gemacht habe. Ein Telegramm Adolf Hitlers verhieß für das kommende Jahr den Beginn der „gewaltigen baulichen Neugestaltung" durch die Berlin den Charakter einer wahrhaft würdigen Hauptstadt des Deutschen Reiches erhalten soll.

Ein Festzug, von halb Berlin bejubelt, gab einen bunten Bilderbogen der Berliner Vergangenheit. Er zeigte historische Figuren und Szenen in Jahrhundertabstand, er führte hübsche Genreszenen aus der Geschichte der Berliner Vororte vor und verkörperte schließlich die Neuzeit durch Formationen der NSDAP., durch Modelle von sozialen Einrichtungen des Dritten Reiches. Berlin wäre nicht Berlin, wenn nicht der Vorbeizug dieser bunten Schau nicht durch manch kräftiges Witzwort gewürzt worden wäre.

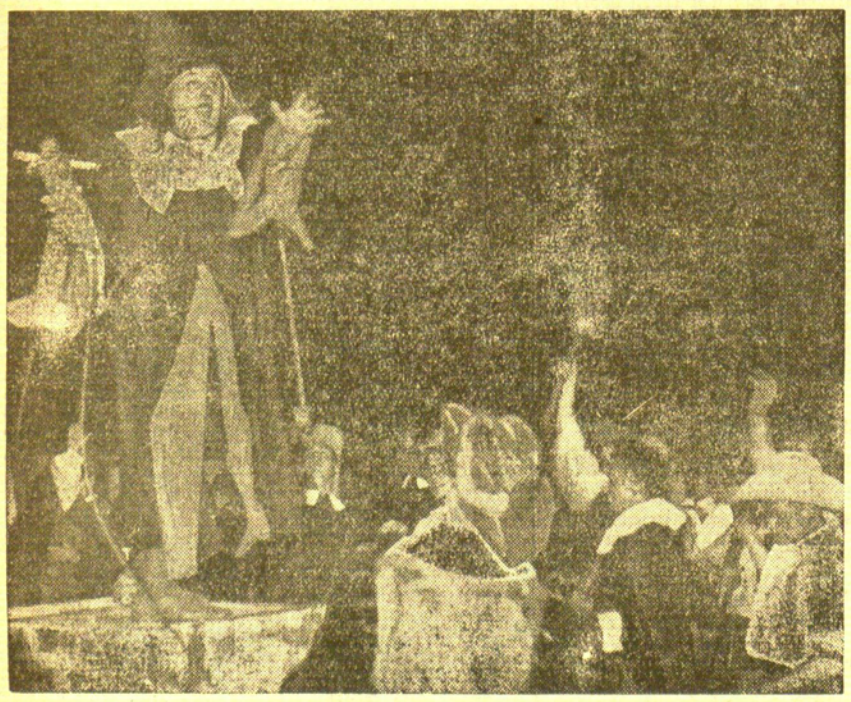
Nach 41 Jahren die Mutter gefunden

London, 19. August.

Ein Eisenbahningenieur aus Kanada, der sich 41 Jahre lang für eine Waise hielt, hat seine Mutter jetzt plötzlich in einem Londoner Krankenhaus wieder gefunden. Der Name des Mannes ist Fred Palmer. Dies hat er aber erst vor einigen Wochen erfahren. Er glaubte sein Leben lang, er heiße Smith. Als Kind wurde er nach dem Tode seines Vaters in ein englisches Waisenhaus gebracht und von dort in ein Wohltätigkeitsinstitut nach Kanada geschickt. Man nannte ihn Fred Smith. Er wurde schließlich Ingenieur an der kanadischen Eisenbahn. Vor einiger Zeit verlangte die Eisenbahn von allen Angestellten die Beibringung ihrer Geburtsscheine. Fred Smith schrieb an das Waisenhaus nach England. Aber hier konnte man nicht feststellen, daß im Jahre 1896 ein Junge dieses Namens nach Kanada geschickt wurde.

Fred Smith dachte angestrengt über seine Kindheit nach, und plötzlich kam ihm der Name Palmer ins Gedächtnis, der irgendwie mit seiner Kindheit in Verbindung zu stehen schien. Er schrieb wieder an das Waisenhaus, und jetzt stellte man fest, daß ein achtjähriger Junge namens Fred Palmer damals nach Kanada geschickt wurde. Fred Smith packte seine Koffer und fuhr nach England. Hier fand er noch Verwandte, die ihn zu der totgeglaubten Mutter brachten. Sie hatte vor Jahren wieder geheiratet und es ihr Leben lang bedauert, ihr Kind weggegeben zu haben. Jetzt im Alter von 76 Jahren, gebrechlich im Krankenhaus, hat sie den Sohn wiedergesehen.

Recklinghausen, 19. August. (Elta). Am Dienstag um 5,45 Uhr wurde auf der vierten 700-Meter-Sohle der Zeche General Blumenthal an der Lokomotive des Personenzuges auf der Fahrt zum Schacht auf bisher ungeklärten Gründen der Stromabnehmer abgerissen, der sich in einen Isolator der Fahrdrahtteilung verfing. Durch den abgerissenen Bügel erlitten mehrere von den im Zuge mitfahrenden Bergknappen leichtere Kopfverletzungen. Dreißig Verletzte wurden in ein Krankenhaus gebracht.



Kapuzinerpredigt im Lager Wallensteins

Am Mittwoch fand im Olympia-Stadion die erste Aufführung des großen Festspieles zur 700-Jahrfeier Berlins statt. Diese Szene stellt die Kapuzinerpredigt im Lager Wallensteins während des Dreißigjährigen Krieges dar



50. Geburtstag des deutschen Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk

Am 22. August begeht Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk seinen 50. Geburtstag



Internationales Pfadfinder-Treffen in USA

Die Pfadfinderinnen Amerikas feierten in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde in der Nähe von Briarcliff-Manor im Staate Newyork ein Lager veranstaltet, an dem auch zahlreiche europäische Pfadfinderinnen teilnahmen. Hier sieht man einige der europäischen Vertreterinnen, von links Jadvyga Pavilanaite (Litauen), Elisabeth Pike (Irland), Ginette Thorn (Luxemburg), Zofia Czarnocka (Polen), Jean Mac Gregor (Aegypten) und Solveig Pahle (Norwegen)

Statt Karten

Werner Schimann
Marta Schimann
geb. Grohnert
Vermählte

Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten. Gleichzeitig verabschieden wir uns von allen Freunden und Bekannten

Als Verlobte grüssen

Louise Bartsch
Ernst Goldack

Memel — Königsberg

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Heimgange meines lieben Bruders sage ich allen meinen herzlichsten Dank

Jenny Schweichel

Flecken entfernt
Bella Mehring, Wiesenstr. 23

Pensionat Nimmersatt
ladet am Sonnabend, d. 21. August zum letzten
5-Uhr-Tee
und zur
letzten Reunion
der Badesaison 1937 ein

Nur 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!
Herren-Anzug- und Mantelstoffe englische Qualitäten, auch beste Maßschneiderei Mtr. 33.-, 28.- 19.00
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Auto-Vermietungen
Anruf **4414**
Zwei 7-Sitz.-Limous.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25

Verkäufe

1 Tombank
1 Warenschrank
und 2 Gasheizöfen zu verkaufen.
Schleicher
Janischken

Fast neue
Schreibmaschine
4 Bände Handelshochschule (neu), div. Büroartikel billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Elektrisches
Grammophon
m. Platten — auch geeign. für Gastwirte — billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

Stellen-Angebote

Kontoristin
f. Speditionsgeschäft von sofort gesucht. Vollständige Bewerbungen unter 5329 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Tüchtige, ehrliche
Verkäuferin
für ein Kolonialwaren- und Schankegeschäft p. 1.9.37 gesucht. Schriftl. Bewerb. m. Zeugnisabschrift. u. 5326 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen vom 1. 9. gesucht.
Frau **Lessem**
Altenbergstraße 9

St. Johannis-Kirchenchor
Probe
Freitag 8 Uhr



Kurhaus
Memel-Sandkrug
Telefon 3578
Herrliche, gepflegte Terrasse m. wundervollem Ausblick
Anerkannt erstklass. Küche
Spezialität:
Kalte Büfetts Schweden- und alle anderen kalten Platten in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen
Tägl. abds. 8 Uhr
Tanz
auserlesener Souper
Jeden Sonnabend
Reunion
Tischbestellungen erb.

Unterricht

Gebe in allen Schulfächern
Nachhilfestunden
(auch Sprachen). Zuschriften u. 5319 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Tanzlehrinstitut Ursula Bock
Telefon 4444
Von meiner Studienreise zurückgekehrt, nehme ich meinen Unterricht wieder auf.
Auf besonderen Wunsch erteile
Unterricht im -Sving-

Familien-Drucksachen
fertigt in kürzester Zeit bei Verwendung moderner Schriften u. Papiere
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Anst. Mädchen
zur Aushilfe für den Haushalt von sofort gesucht
Libauer Str. 23

Eine jüngere, saub.
Aufwärterin
für die Vormittagsstunden gesucht
Neuer Park 5

Stellen-Gesuche

Int. jg. Mann
der beide Landessprachen beherrscht, sucht bessere Beschäftigung gleich welcher Art. Zuschr. unter 5318 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Bess. Mädchen
perfekt in Hausarbeit sucht vom 1. 9. oder später pass. Stelle. Zuschriften unt. 5314 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

1½ Zimmer
und Küche an Wohnungsberechtigte zu vermieten
Karlstraße 2a

Mietsgesuche

Junger Mann sucht
Diätkost
mögl. m. Zimmer
Zuschr. u. 5328 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche per 1. Sept.
möbl. Zimmer
Viertel Marktstraße. Zuschr. u. 5330 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kolonialwarengeschäft, mögl. mit Wohnung, von sof. gesucht. Zuschr. u. 5320 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Junger Mann sucht vom 1. 9. einfach
möbl. Zimmer
sep., evtl. mit Pens. Zuschrift. u. 5321 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bäckerei
in Memel oder gr. Kirchdorf von sofort oder später gesucht. Zuschrift. u. 5322 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes

Kaufgesuche

Guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht
Abramavičius
Wieners Prom. 12a

Guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 5325 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kammer-Lichtspiele
Donnerstag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr:
Das neue große Ufa-Lustspiel
Wie der Hase läuft
Ein lustiger Film von Liebe, Krach u. Hasenbraten, nach dem Bühnenstück von **Edgar Kahn.**
Spielleitung: **Carl Boese**
Musik: **Eduard Künnecke**
mit
Heli Finkenzeller, Fritz Genschow, Rud. Platte, Otto Wernicke u. a.
Die zärtliche Liebesgeschichte zweier junger Menschen, die heimlichen Abenteuer eines schlauen Dummkopfes, die blamablen Erlebnisse eines verliebten Kammersängers und die komische Moritat um einen pastorlichen Deputatshasen — das alles ergibt den heiteren Reigen dieser übermütig lustigen Filmhandlung!
Ein neues, fröhliches Volksstück voll Humor und köstlicher, derber Natürlichkeit.
Beiprogramm
Apollo Täglich 5 und 8¼ Uhr
Die Tochter des Samurai
Eweler, Hara, Kosugi.
Beiprogramm

Geldmarkt

Sperrmark
zu kaufen gesucht. Auszahlung hier in Lit. Hoher Kurs! Zuschrift. u. 5327 a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

10-12 000 Lit
als 1. Hypothek auf Stadtgrundstück von sofort zu vergeben Zuschr. unt. 5315 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellungsuchenden
sende man eingereichte Bewerbungspapiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nichteinstellung möglichst beschleunigt zurück da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Gesucht wird für ein hiesiges Manufakturwarengeschäft
1. Verkäufer
bei hoh. Gehalt. Angestellten in Position, die sich verbessern möchten, wird strengste Diskretion zugesichert. Zuschriften unter 5323 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Geübte Weberinnen
werden eingestellt
Israelit & Co.
Abt. „Liverma"

Capitol Täglich 6 u. 8½ Uhr
Sommerpr. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0,50
Der erste Farben-Großfilm in deutscher Sprache (I. Aufl.)
Ramona
Ein spannendes, tiefergreifendes Lebensgemälde, der tragische Lebensweg einer bildhübschen Halbblutindianerin
Beiprogramm/Tonwoche

Möbl. Zimmer
mit Bad (Telefon), evtl. voller Pension, in süd. Haute von sofort gesucht. Zuschr. unt. 5324 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ist Ihnen etwas im Wege?
will heißen:
Besitzen Sie etwas Ueberflüssiges?
Eine Klein-Anzeige im „Memeler Dampfboot" befreit Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

Moderne
Damen-Pullover
Handarbeit elegant und fesch, aus bestem Wollmaterial, empfiehlt in grosser Auswahl zu ganz soliden Preisen
Paul Lohn
früher Elbaum Nachf.
Eckladen, Börsenstr. 12